Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 23. Februar 1858. Nr. 89.

Bekanntmachung.

Nach § 2 des Gesetzes vom 7. Mai 1856 (Gesetz-Sammlung Seite 334) sind in Stelle des mit 15,842,347 Thlr. in Circulation verbleibenden Betrages der Kassenanweisungen vom Jahre 1851 neue Kassenanweisungen, und zwar 8,000,000 Thlr. in Apoints zu 5 Thlr. und 7,842,347 Thlr. in Apoints zu 1 Thlr. in Umlauf zu setzen. Mit der Ausreichung dieser bei uns ausgefertigten neuen Kassenanweisungen wird nunmehr gegen Einziehung eines gleichen Geldbetrages in Kassenanweisungen vom Jahre 1851 durch die Kontrole der Staatspapiere, Oranienstraße Nr. 92 und 93 hierselbst, und durch die Regierungs-Hauptkassen begonnen werden, an welche das Publikum, so wie die Staats- und Kommunalkassen sich wegen des Umtausches der Kassenanweisungen vom Jahre 1851 wenden können.

Eine Beschreibung der neuen Kassenanweisungen vom Jahre 1856 ist in Gemäßheit des vorerwähnten Gesetzes hier beigefügt.

Berlin, den 1. Dezember 1857.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Gamet. Nobiling. Guenther.

Die darin gedachte Beschreibung der neuen Kassenanweisungen ist dem Abdrucke der Bekanntmachung in dem Amtsblatt Stück 51 beigefügt.

Breslau, den 16. Februar 1858.

Königliche Regierung.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. Februar. Der Prinz von Preußen hat in der Nacht abwechselnd ruhig geschlafen. Die Schmerzen haben sich verloren.

London, 22. Februar. Lord Derby, zur Königin berufen, hat die Bildung eines Ministeriums übernommen. (Angekommen 12 Uhr 30 Minuten Nachmittags.)

Berliner Börse vom 22. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84½. Prämien-Anleihe 113. Schles. Bank-Verein 86½ B. Commandit-Antheile 106¼. Köln-Minden 147½. Alte Freiburger 114¼. Neue Freiburger 109½. Oberschlesische Litt. A. 137½. Oberschlesische Litt. B. 127¾. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 54½. Rheinische Aktien 95½ B. Darmstädter 100½ B. Dessauer Bank-Aktien 54¾. Oesterreichische Kredit-Aktien 123¾ B. Oesterr. National-Anleihe 82. Wien 2 Monate 96 B. Ludwigshafen-Berbach 144½. Darmstädter Zettelbank 91¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56⅜. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 196¾. Oppeln-Tarnowitzer 69 B. — Spekulationseffekten flau.

Telegraphische Nachrichten.

London, 19. Februar. In der Abendsitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston auf eine Anfrage des Lord Manners, wie er glaube, daß einige Tscherkessen-Häuptlinge sich an die französische Regierung um Beistand gegen Rußland gewendet hatten, da aber die Circassier an dem Orientkriege keinen Theil genommen hätten, habe die französische Regierung keine Veranlassung gesehen, auf deren Bitte einzugehen.

Was die Artikel des pariser Vertrages bezüglich der Eröffnung der Häfen des schwarzen Meeres betreffe, so hat Rußland denselben genügt, indem es die Häfen der Ostküste eröffnet habe; es verweigere aber, solche auf der Westküste zu öffnen, indem es als Grund angiebt, daß es nur solche Häfen zu öffnen brauche, wo ein Douane, Quarantäne und Hafen-Polizei existire, daß es überdies sich mit den benachbarten Stämmen im Kriege befände, was jede Maßregel der gewünschten Art unzulässig mache. Uebrigens werden die Unterhandlungen über diesen Punkt noch fortgeführt. (Nord.)

Triest, 21. Februar. Die neuesten Nachrichten aus der Herzegowina melden, daß Fürst Danilo neuerlich 4000 Mann nach Zubzi und Kruschevice abgehen ließ. Der Aufstand in der Süd-Herzegowina greift um sich. In Mostar werden türkische Truppen erwartet.

Man schreibt uns aus **Turin,** vom 18. d. Mts. Die Kammer hat gestern ihre Sitzungen wieder eröffnet. Der Justizminister legte einen Entwurf zur Modifikation des Preßgesetzes und zur Bestrafung von Verschwörungen gegen das Leben auswärtiger Souveräne vor. Nach den Bestimmungen desselben werden solche Verschwörer mit Zuchthaus bis zu 10jähriger Galeerenstrafe, nach Umständen auch noch schärfer bestraft. Apologie des politischen Mordes wird mit dreimonatlicher bis einjährigen Kerker sammt Geldbuße geahndet. Bestimmungen über die Bildung des Geschwornengerichtes sind beigefügt. — Heute soll der Finanzbericht vorgelegt werden, in welchem die Regierung die Einstellung aller nicht dringenden außerordentlichen Ausgaben, und ein Anlehen von 2 Mill. Renten ankündigen wird.

Aus **Genua** vom 18. d. M. wird gemeldet: „Italia del popolo" wurde gestern abermals sequestrirt. 12 Emigranten wurden verhaftet, andere erhielten Befehl, Genua oder das Land zu verlassen. Der hier verhaftete Engländer soll Thomas Dowell Hodge sein; man fand bei ihm politische Papiere.

Breslau, 22. Februar. [Zur Situation.] Die Aufmerksamkeit des Publikums wird heut von den parlamentarischen Debatten in Anspruch genommen, welche in Berlin, Paris und London gepflogen worden.

Unser Landtag, und zwar das Abgeordneten-Haus, setzte die Generaldiskussion über die Wuchergesetze fort, an welcher sich hauptsächlich v. Wedell, von Gerlach und Harkort betheiligten.

Im französischen Legislativ-Corps wurden die Sicherheitsgesetze diskutirt und von der Majorität zwar, wie von Anfang an kein Zweifel war, angenommen, durch die Kritik des neuen parisen Deputirten Ollivier aber in ihrer Berechtigung und Tragweite mit ebenso großer Schärfe des Urtheils als Mäßigung in der Form verurtheilt.

Das englische Unterhaus endlich hat in der Debatte über die sog. Mordverschwörungsbill die Regierung in der Minorität gelassen und wie die telegraphen Depeschen mittheilen, den Lord Palmerston zur Abdankung genöthigt.

Den Anlaß zu dem verhängnißvollen Votum gab ein Amendement Milner-Gibsons, welches jeden Antrag auf Abänderung der bestehenden Gesetzgebung verschoben wissen wollte, bis die Regierung die Depesche des Grafen Walewski vom 20. Januar beantwortet haben würde, und beweist, auch wegen der Zusammensetzung der Majorität (aus Tories, Peeliten und Radikalen), wie allgemein die Erbitterung Englands gegen die allzu-napoleonistische Politik Palmerstons geworden ist, so zwar, daß man selbst die Vortheile einer französischen Allianz aufs Spiel setzt, wie aus pariser Mittheilungen über vergebliche Schritte, welche Graf Persigny bei Lord Derby versucht haben soll, hervorgeht.

Nichts desto weniger wäre es zu der oben bezeichneten Coalition wohl nicht gekommen, hätte Palmerston nicht zugleich durch seine India-Bill die Zahl seiner Feinde vermehrt, welche nun die Gelegenheit ergriffen, ihm unter einem populären Kriegsgeschrei ein Bein zu stellen.

In Betreff der holstein-lauenburgischen Angelegenheit wird aus Frankfurt gemeldet, daß der Exekutions-Ausschuß erneuert worden ist, welche Einsetzung übrigens durchaus noch nicht gleichbedeutend mit dem Eintritt eines Exekutionsverfahrens ist. Die Bundesversammlung setzt ihn ein, damit er prüfe, ob der bundesmäßigen Verpflichtung vollständige oder unzureichende Folge geleistet worden, worüber er Vortrag zu erstatten hat. Erhält die Bundesversammlung durch seinen Vortrag die Ueberzeugung, daß in dem gegebenen Falle die gesetzlichen Vorschriften gar nicht, oder nicht hinlänglich befolgt worden sind, so hat sie, nach Beschaffenheit der Umstände, einen kurzen Termin anzuberaumen, um von den Gesandten der Bundesstaaten, welche solches angeht, entweder die Erklärung der erfolgten Vollziehung, oder die genügende und vollständige Nachweisung der Ursachen zu vernehmen, welche der Folgeleistung entgegenstehen. Nach erfolgter Erklärung, oder, in Ermangelung dieser, nach Ablauf der bestimmten Frist, hat die Bundesversammlung auf das von der Kommission darüber abzugebende Gutachten zu beurtheilen, in wiefern die Sache erledigt, oder der Fall der Nichterfüllung der bundesmäßigen Verpflichtung begründet und sonach das geeignete Exekutionsverfahren zu beschließen ist. Wird das Exekutionsverfahren beschlossen, so erhält die betreffende Regierung davon Kenntniß, indem zugleich noch einmal unter Bestimmung einer nach Lage der Sache zu bemessenden Zeitfrist, eine angemessene motivirte Aufforderung zur Folgeleistung an dieselbe ergeht. Erst wenn sich diese Aufforderung bei Ablauf der Frist als unwirksam erweist, beschließt die Versammlung den wirklichen Eintritt des Exekutionsverfahrens. Der Exekutionsausschuß besteht nach Artikel II. der Exekutions-Ordnung aus fünf Mitgliedern mit zwei Stellvertretern, wird für sechs Monate gewählt, und bei seiner Erneuerung werden immer wenigstens zwei neue Mitglieder in denselben aufgenommen.

In der sächsischen zweiten Kammer ist die holsteinische Angelegenheit gleichfalls zur Sprache gekommen und hat der Staatsminister v. Beust die Versicherung abgegeben, daß der Bund von seinen Beschlüssen jede unberechtigte Einwirkung abhalten und im Bewußtsein nicht nur seines Rechts, sondern auch seines Handelns Willen und Kraft finden werde, seine Beschlüsse rücksichtslos und nachdrücklich zur Geltung zu bringen.

Angesichts dieser Beschlüsse und Erklärungen wird das Publikum die schamlose Verdrehung und mit Anmaßung gepaarte Unredlichkeit des Urtheils, deren sich die „Times" wieder einmal bei Erörterung der holsteinischen Frage schuldig macht, mit Gleichmuth zu ertragen wissen.

Preußen.

± **Berlin,** 21. Februar. Von dem Grafen Pfeil (Neurode), in Gemeinschaft mit 31 anderen Abgeordneten ist dem Abgeordnetenhause der Gesetz-Entwurf eines Kredit-Instituts für die Rustikal-Besitzer der sechs östlichen Provinzen, nebst einem Regulative einer Hypothekenkasse für dieselben vorgelegt worden. Die Motive, aus denen der Gesetz-Entwurf hervorgegangen ist, bezeichnen es als die Aufgabe eines gesunden Boden-Kredites, einmal, daß er nicht blos einen Theil der Guts-Hypothek, sondern deren ganze mögliche Summe umfaßt, wie dies auch der ursprüngliche Gedanke der Pfandbriefs-Institute war, und dann, daß er auch die ausgedehnteste Hypotheken-Verschuldung in allen den Fällen gefahrlos macht, wo der Besitzer selbst fortfährt, die gewohnten jährlichen Leistungen zu erfüllen. Es wird deduzirt, in welcher Weise sich der Kaufmann und Gutsbesitzer in Beziehung auf Darlehne unterscheiden. Ersterer setze das eigene und erborgte Kapital fortwährend um, letzterer thue dies nie. Der Kaufmann, dem ein Kapital gekündigt werde, bedürfe zur Rückzahlung desselben nur eine kurze Frist, um in dieser diejenigen Waaren zu verkaufen, welche sich gerade am vortheilhaftesten absetzen ließen. Das Gleiche würde er früher oder später ohnehin gethan haben. Er trete durch die Kündigung nicht aus seinem Verhältnisse. Der Grundbesitzer, dem gekündigt werde, habe als Zahlungsmittel nur Rente. Könne er anderes Kapital nicht borgen, so müsse er sein ganzes Eigenthum zu jedem Preise losschlagen. Aller aufgewendete Fleiß, jede mehr oder minder kostspielige Verbesserung des Gutes, das eigene, auch wohl ein großer Theil des fremden Vermögens gehe dabei in der Regel verloren.

Wie in dem Antrag des Abgeordneten Grafen Pfeil allein die Interessen der östlichen Provinzen ins Auge gefaßt sind, so bezieht sich ein Antrag der Abgeordneten Kaiser, Melbeck und Genossen ausschließlich auf die Rhein-Provinz. Er verlangt, daß die königl. Staats-Regierung

---

Eine Nacht im Kaffeehause.

(Aus den letzten Tagen des wiener Faschings.)

Der Karneval ist ein stiller Mann geworden. Trauernd steht das lebenslustige Wien an seinem Sarge und gedenkt mit stiller Rührung der wenigen Tugenden und der vielen Laster des Dahingeschiedenen, dessen Intestaterben wir alle sind, und der uns, nachdem er ein glänzendes Leben in Saus und Braus geführt, nichts als eine katzenjämmerlich-moralische Stimmung hinterlassen hat. In diesem kontemplativen Versunkensein liegt die Erinnerung an bewegtere Tage, an gesellige Ereignisse, wie sie namentlich die Schluß-Periode des Karnevals in bunter Reihe bringt, ziemlich nahe. Wir lassen daher eines jener Faschings-Dioramen, das der ruhige Bürger aus der warmen Ecke eines besuchten wiener Kaffeehauses mit aller Muße und Beschaulichkeit beobachten kann, an unserem geistigen Auge vorübergleiten, und hoffen, daß der geneigte Leser in seinem vom Aschermittwoch her datirenden Gesinnungs-Ernste durch unsere frivolen Rückblicke nicht verletzt wird.

Etwa eine Stunde nach dem Beginn der Theater-Vorstellungen ist das Kaffeehaus ein höchst komfortabler Aufenthaltsort. Der Tabaksdampf ist erträglich, alle Gasflammen brennen hell, und da sich nur wenige Besucher in den glänzenden Hallen befinden, so kann selbst der eingefleischteste Zeitungswütherich seine Lesegier an den in reizenden Gruppen und Schichten umherliegenden Journalen in großer Ausdehnung befriedigen. Morgens und Nachmittags stürzen die hastigen Leser telegraphischer Depeschen und kleiner pikanter Notizen herein, und verschwinden ebenso schnell wieder, nachdem sie das halbnasse Papier in raschen Schwingungen fahnenartig einige Zeit lang vor ihren durchdringenden Augen umhergeschwenkt, und dann wie eine ausgepreßte Citrone wieder weggeworfen. Aber Abends finden sich die eigentlichen, gründlichen Leser ein, für die nicht allein die Leitartikel, sondern auch die Feuilletons, die Korrespondenzen, die Berichte aus allen Winkeln der Welt, die Lokal-Notizen und sogar die gemeinnützigen Aufsätze und die meteorologischen Beobachtungen alle Tage geschrieben, gesetzt, gedruckt und ausgegeben werden. Für sie sind ferner die Beilagen erfunden worden, weil ihnen der Körper eines wohlgefüllten politischen Journals mit seinem Packet von Ankündigungen noch viel zu schlank erscheint.

Es versteht sich von selbst, daß ein solches Individuum, wenn es gefragt wird, ob es eine Zeitung gelesen habe, mit voller Beruhigung ein wahrhaftes „Ja!" erwidern kann, denn noch mehr, noch gründlicher ein Blatt zu lesen wäre eine Unmöglichkeit. Schon die Art, wie der echte Zeitungsleser, auf den wir mit Stolz blicken, das Kaffeehaus durchschlendernd, seine Zeitungs-Razzia hält, bis er mit löschpapierner Beute beladen, wieder auf seiner Operationsbasis anlangt, kennzeichnet ihn scharf vor anderen Menschen. List, sanfte Gewalt, im Nothfall sogar Grobheit werden von ihm am passenden Orte zur Erreichung des Zweckes angewendet, und keine Macht der Erde wird seinem lauernden Blicke ein freigewordenes Zeitungsblatt entziehen.

Man hat die Beobachtung gemacht, daß das Theetrinken sich mit dem eifrigen Zeitungslesen sehr häufig verbindet, und nichts ist appetitlicher, als ein Mensch, der den Theekessel mit seiner stilllebenartigen Umgebung von Butterbrodt, Eiern, Schinken und Journalen recht leicht zu handhaben weiß, ohne sich zu irren, der nicht in Gedanken einmal Thee auf das Journal gießen und mit dem Schinken die Eier salzen will, oder einen Leitartikel pfeffert und den Schinken zu lesen versucht. Daß übrigens derlei Verwechslungen vorkommen können, behauptet schon der alte Meidinger, indem er die Geschichte von dem zerstreuten Dichter Thomson, welcher einst statt des Brodtes seinen Finger in ein weiches Ei eintunkte und in Gedanken abbiß, als französische Uebungsaufgabe behandelt.

An solchen frevelhaften Zerstreuungen leidet, wie bereits bemerkt, unser Mann nicht. Er bleibt vollkommen Herr seines Materials, und fühlt sich an seinem kleinen Tischchen, von Zeitungen umgeben, unendlich glücklich. Er würde lange fortleben, wenn nicht zuweilen eine geräuschvolle Gestalt in das Lokal hereinstolperte und sich in seiner Nähe auf die störendste Weise einnistete. Die Theater leeren sich nämlich, und senden in das Kaffeehaus eine jüngere Bevölkerung, welche, mit dem Perspektiv unter dem Arme und einem oder mehreren Eindrücken im Herzen, nach geräuschvoller Mittheilung ringt und diese im Kaffeehause bei verwandten Seelen sucht. Der fleißige Leser kämpft eine Zeit lang im Geiste gegen das neue Element, das sich bei ihm festsetzt, findet jedoch schließlich, daß eine fernere Existenz an dem vorhin noch so ruhigen Plätzchen nicht mehr möglich ist.

Bald tauchen Gestalten auf, hinter deren Ueberrockkragen verrätherisch eine weiße Halsbinde hervorblickt, während die ganze Figur etwas festlich elegantes zeigt. Ihrer harrt heute noch die Ritterpflicht, auf Hausbällen mit dem andern Geschlecht sich um eine Achse zu drehen, dabei angenehm zu sein und Limonade zu trinken. Andere Jünglinge im Ball-Anzuge haben sich für die Oeffentlichkeit entschieden und sind im Begriffe, irgend einen der großen Tanzsäle zu besuchen. Jeder erklärt, daß er nur aus höheren Rücksichten gehe und daß er eigentlich viel lieber hier im Kaffeehause in ungestörter Ruhe bliebe. Nachdem sie wiederholt diese Erklärung, die ihnen Niemand glaubt, abgegeben haben, entfernen sich die Ball-Besuchenden und lassen das Kaffeehaus in ziemlich verwaistem Zustande zurück.

Allmälig werden die Theekannen seltener und die Periode des Punsches beginnt. Einzelne Individuen und Gesellschaften schlüpfen fröstelnd und sich die Hände reibend zu der stets auf- und zugehenden Thüre herein, um ihre nächtliche Existenz in dem düstern Arakglanze des Punschglases abzuspiegeln und ihrem Körper die nöthige Wärme auf nassem Wege zu verschaffen. Es läßt sich gar nicht leugnen, daß der Punsch im Kaffeehause, wenn es draußen recht bitter kalt ist, im Verein mit einer feinen Cigarre auf das menschliche Gemüth einen sehr besänftigenden, freundlichen Eindruck macht. Wir sehen deshalb auch den Punschtrinker, nachdem er sich durch einige Tropfen von der Güte des Feuerwassers überzeugt und irgend ein Kraut mit einem spanischen Namen in die gehörige Glut versetzt hat, sich igelartig in eine Ecke kauern und anerkennungswerthe Versuche machen, sich möglichst zu konzentriren oder vielleicht in sich selbst hinein zu schlüpfen. In seinen Augen lesen wir deutlich die Abwesenheit jeder staatsgefährlichen Gesinnung und das dringende Bedürfniß nach dem denkbar höchsten Comfort. Kommen mehrere dieser Herren zusammen, so werden sie sich gegenseitig gratuliren, daß bis jetzt noch kein Gesetz existirt, welches sie

ersucht werde, im geeigneten Wege eine Abänderung des Civilkosten-Tarifs vom 16. Februar 1807 dahin herbeizuführen, daß für die in den Artikeln 1, 2, 4, 5, 6 und 8 desselben bezeichneten Geschäfte, die Friedensrichter in der Rhein-Provinz ohne Rücksicht auf ihren Wohnsitz gleichmäßig remunerirt, und insbesondere den Friedensrichtern in den kleinen Städten und auf dem platten Lande höhere Gebühren zugestanden werden, als sie gegenwärtig nach den vorbezeichneten Artikeln des Kosten-Tarifs zu beziehen haben.

In der letzten Zeit ist eine neue Telegraphenlinie längs der Eisenbahn von Magdeburg nach Wittenberge geführt worden, welche im Anschluß an die Linie Magdeburg-Cöthen und an die im vergangenen Sommer hergestellten neuen Drahtleitungen auf den Strecken Wittenberge-Hamburg und Köthen-Halle-Leipzig eine direkte telegraphische Verbindung zwischen Hamburg und Leipzig herstellt. Auf der Strecke von Breslau bis Kosel ist eine neue Drahtleitung gelegt worden.

Die Ausstellung der Fahnen, Embleme, Zeichen ꝛc. der Gewerke soll am Mittwoch eröffnet werden. Die betreffenden Gegenstände sind sämmtlich eingesendet worden, uud es handelt sich nur noch um die Vollendung des Arrangements. So zierliche und schöne Sachen auch von Seiten der Gewerke eingeschickt worden, so werden sie doch bei Weitem durch die von den Maschinen-Fabriken übergebenen Gegenstände übertroffen. Dampfmaschinen in dem kleinsten Formate und in jeder Art, Lokomotiven, Eisenbahn-Waggons, Drehbrücken, Gitterbrücken ꝛc., sämmtlich in kleinen Modellen und in allen Theilen so weit ausgeführt, daß sie benutzt werden könnten, haben sie der Ausstellung überwiesen. Die Ausstellung wird sich daher auf das Vortheilhafteste gegen die im Jahre 1840 nach der Einholung Sr. Maj. des Königs veranstalteten ähnlichen, die fast ausschließlich nur von den Gewerken beschickt wurde, auszeichnen.

— Eine in hiesigen Kreisen sehr bekannte Persönlichkeit, der Geheime Registrator Maentell im Finanzministerium, hat gestern einen sehr unglücklichen Fall gethan, indem er in seinem Arbeitszimmer von der hohen Leiter rücklings herabstürzte und mit dem Hinterkopf auf die scharfe Tischkante schlug. Obwohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, so soll doch sein Zustand sehr bedenklich und die Besinnung auch heute noch nicht zurückgekehrt sein. Herr Maentell hat sich namentlich durch sein Talent für treues Kopiren unserer Schauspieler einen Namen gemacht und war darum in allen Gesellschaften ein sehr beliebter Gast.

Königsberg, 20. Febr. [Die Fortführung des Leichnams] des im Duell mit dem Herrn Lieutenant Jachmann gefallenen Herrn General-Lieutenant z. D. v. Plehwe Excellenz aus unserer Stadt, fand am gestrigen Morgen unter der größten Betheiligung der hiesigen Bewohner aller Stände statt. Im Trauerhause fanden sich am Morgen die Familienmitglieder des Verblichenen, so wie die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und so weit es der Raum gestattete, noch viele dem Militär- und Civilstande angehörige Personen, welche dem Dahingeschiedenen in wahrer Liebe ergeben waren, zu einem Trauergottesdienste ein, der um 8 Uhr begann und von dem Herrn Konsistorial-Rath und Militär-Oberprediger Dr. Kähler abgehalten wurde. In einer tief ergreifenden gehaltvollen Rede schilderte der Geistliche die großen Verdienste des in Gott Ruhenden und schloß mit den Worten: „wer so Barmherzigkeit geübt hat, wie der Verblichene, wird auch Barmherzigkeit finden bei dem ewig gnadenreichen Schöpfer.“ Nach einem andächtig gebeteten Vater Unser und nachdem die trauernde Wittwe, die Söhne und Töchter, so wie die Brüder des verstorbenen General-Lieutenant von Plehwe tief erschüttert den Tribut ihrer innigsten Liebe und ihres namenlosen Schmerzes der Leiche des Dahingeschiedenen dargebracht hatten, wurde nunmehr der schöne, aber ganz einfache schwarze Rittersarg, welcher mit Lorberguirlanden und Kränzen, Blumen, schwarz-weißen Schleifen geziert war und auf dem der Helm mit dem Federbusch, der gezogene Säbel, so wie die General-Epaulets befestigt waren, von Unteroffizieren des 3ten Kürassier-Regiments, so wie des 1sten und 3ten Infanterie-Regiments aus dem Trauerhause heraus nach dem auf der Straße stehenden Leichenwagen geschafft. Der Zug, der sich alsbald bildete, war ein unabsehbarer. Vor dem Sarge schritt der Herr Rittmeister vom 3ten Kürassier-Regiment v. Zander, auf einem schwarzen Sammetkissen mit Silberfranzen besetzt, die Orden des Verstorbenen tragend, den Sarg umgaben Unteroffiziere der verschiedenen hier garnisonirenden Regimenter und gleich hinter demselben folgten die 3 Söhne: der Gutspächter Hr. v. Plehwe, der Hauptmann v. Plehwe vom 1sten Garde-Regiment und der Lieutenant v. Plehwe vom 4ten Ulanen-Regiment; dann der Bruder des Verstorbenen, der Gutsbesitzer und Rittmeister a. D. Herr v. Plehwe auf Dwarischken und der Schwager, Herr Pfarrer Wächter in Haffstrom, welcher im Ornate war. Ihre Excellenzen der Wirkliche Geh. Rath, Herr Ober-Präsident Eichmann, der kommandirende Herr General v. Werder, die sämmtlichen Herren Generale, der Herr Regierungs-Präsident v. Kotze, der Herr Geheime Regierungs-Rath und Oberbürgermeister Sperling, Herr Polizei-Präsident Maurach, Herr Bürgermeister Bigorck, überhaupt die Spitzen der hiesigen Militär- und Civilbehörden, ferner Personen aus allen Ständen, Mitglieder der Schützengilde in Civilkleidung, Militärs von allen garnisonirenden Regimentern im Helm und Säbel und schließlich alte Veteranen. Still und geräuschlos durchzog der Zug die von Menschen dicht gedrängt besetzten Straßen, die Tragh. Kirchenstraße, Wallschegasse, Steindamm, Post-, Junker-, Französische, Königsstraße bis zum Königsthore hin, dann längs dem Wall zum Sackheimerthore hinaus. Ueberall in allen Straßen vermehrte sich die Zahl der im Zuge Folgenden und die Militärwächen, denen der Sarg vorbeigeführt wurde, traten unters Gewehr und präsentirten. War der Zusammenfluß der Menschen schon in den Straßen ein bedeutender, so wurde er es erst recht vor dem Sackheimerthore. Wenn solche allgemeine Betheiligung überhaupt als ein Beweis von Liebe und Anhänglichkeit gelten dürfen, so hat sie der Dahingeschiedene im höchsten Maße besessen. Hinter dem vor dem Sackheimerthor belegenen Hirschkruge hielt der Leichenwagen und nachdem man die militärischen Insignien von dem Deckel des Sarges entfernt hatte, trugen wiederum Unteroffiziere denselben vom Leichenwagen nach einen großen, schon in Bereitschaft stehenden Postpackwagen, in welchen derselbe niedergesetzt wurde. Alsbald sah man auch diesen Wagen sich fortbewegen, auf dessen vordern Theil zwei Söhne, der Gutspächter Herr v. Plehwe, so wie der Lieutenant im vierten Ulanen-Regiment Herr v. Plehwe Platz genommen hatten, welche die Leiche ihres in Gott ruhenden Herrn Vaters bis zum Gute seines Herrn Bruders, in Dwarischken bei Schirwindt gelegen, geleiten und dort der Bestattung derselben beiwohnen werden. Wir sahen manches Auge in Thränen schwimmen, als der die sterbliche Hülle bergende Wagen im Schritt dahinfuhr und mit schmerzerfüllten Blicken folgten Tausende dem Leichenzuge, bis er den Augen in der Entfernung entschwunden war.

(K. H. Z.)

Deutschland.

Dresden, 19 Februar. Wir haben bereits erwähnt, daß in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer bei Berathung der Budgetabtheilung über die Beiträge zu den Ausgaben des deutschen Bundes die Reform der deutschen Bundesverfassung zur Sprache kam. Das „Dresdener Journal“ bringt heut einen ausführlichen Bericht über diese Sitzung, aus der wir das Wesentliche hervorheben.

Abg. Georgi (Staatsminister a. D.) hob als erfreulich hervor, daß auf einigen wichtigen Gebieten der internationalen Gesetzgebung jetzt ein Impuls vom Bundestage ausgegangen sei für eine gemeinsame Gesetzgebung und erwähnte namentlich des nürnberger Handelsgesetzgebungswerkes. Man möge auf diesem Wege fortfahren; es sei derjenige, auf welchem die Einigkeit Deutschlands, wenn auch nicht seine Einheit, erreicht werden wird. Abg. Falcke wünscht, die guten Elemente im Bundesrecht möchten trotz allen Widerspruchs zur Anerkennung gebracht werden, dagegen möchte die Regierung ihrerseits so viel als möglich thun, um zu verhindern, daß sich in gewissen deutschen Ländern unter dem Scheine der Ausführung von Bundesbeschlüssen Zustände entwickelten, die ihm mit den Begriffen von Recht und Gerechtigkeit wenig im Einklang zu stehen schienen. Abg. Jungnickel kommt auf einen im Jahr 1850 gestellten ständischen Antrag des Inhalts, die Regierung möge sich für die Herstellung einer Volksvertretung bei der deutschen Centralgewalt verwenden, zurück. Die Regierung habe sich mit diesem Antrage unter der Modifikation, daß dabei eine Vertretung der deutschen Ständekammern gemeint sei, einverstanden erklärt. Sie habe sich in diesem Sinne bei den dresdener Konferenzen verwendet. Er wage heute an die Staatsregierung die Anfrage zu stellen, ob sie auch nach Wiederherstellung des Bundestags diesem Antrage Eingang zu verschaffen sich nach Kräften bemüht habe?

Hierauf erhob sich Staatsminister v. Beust zu einer längeren Rede. Mit Beziehung auf den Antrag der Deputation in der holsteinischen Sache äußerte er u. A.: Ich kann die Versicherung ertheilen, daß die Gesammtheit der deutschen Regierungen das Ziel, welches der Bericht als das dem deutschen Bunde vorgesteckte bezeichnet, mit ungestörter Einmüthigkeit, mit wohlbedachtem Ernste und mit ruhiger Festigkeit verfolgt, und eben deshalb kein Zweifel daran erlaubt ist, daß dieses Ziel auch erreicht werde. Die Erwartung, welche der Bericht am Schlusse ausspricht, darf und kann daher keine andere Deutung haben, als die eines wohlbegründeten und vollständig gerechtfertigten Vertrauens. Der deutsche Bund, dessen sei man überzeugt, wird sich nicht beirren lassen, sei es durch herausfordernde Maßregeln oder durch scheinbare Nachgiebigkeit des Gegners, mit dem er es zu thun hat. Allein er wird sich eben so wenig beirren lassen, durch jene Ungeduld, welche in einem Theile der deutschen Presse von Zeit zu Zeit hervortritt, und sich bald in besorgnißvoller, bald in vorwurfsvoller Weise kundthut. Der deutsche Bund hat hier zu berathen, zu entscheiden und zu beschließen in einer Sache, wo bei ihm Klage geführt wird über verletzte Rechte. Es war daher seine erste Pflicht, diese Rechtsfragen der ruhigsten, gründlichsten und grwissenhaftesten Prüfung zu unterwerfen, und da eben Deutschland ein Staatenbund ist und die Bundesversammlung nur der Ausdruck der gesammten deutschen Regierungen, so war es nothwendig, daß jede deutsche Regierung in die Lage gesetzt werde, eben jene Frage des Rechtes ruhig und gewissenhaft zu prüfen und danach ihre Stimme abzugeben. Der deutsche Bund konnte auch nicht vergessen, daß er es hier mit dem Herzog von Holstein-Lauenburg, als mit einem deutschen Bundesfürsten zu thun hat, und wenn dieser Umstand ihn durchaus nicht abhalten kann, seine Rechte und Pflichten gegenüber der Sache der Herzogthümer auf das Rücksichtsloseste zur Geltung zu bringen, so lag doch darin eine Aufforderung, sein Verfahren in Formen einzukleiden, welche einem deutschen Bundesgliede gegenüber die hergebrachten sind; und weil der deutsche Bund also verfährt, so beobachtet das Ausland seine Verhandlungen nicht mit Gleichgiltigkeit, aber wohl mit einer achtungsvollen Zurückhaltung, und weil er so verfährt, wird er von seinen Beschlüssen jede unberechtigte Einwirkung, komme sie nun von innen oder von außen, fern zu halten wissen, und weil er so verfährt, wird er nöthigenfalls im Bewußtsein nicht nur seines Rechtes, sondern auch seines Handelns Willen und Kraft finden, seine Beschlüsse rücksichtslos und nachdrücklich zur Geltung zu bringen. Es ist die Aufgabe des deutschen Bundes in dieser Frage nicht leicht. Sie ist aber den deutschen Regierungen eine ernste, vor Allem sind darin die Regierungen der beiden deutschen Großmächte vollständig mit einander einig, und es ist die Pflicht jeder einzelnen Regierung, dem deutschen Bunde diese Aufgabe zu erleichtern dadurch, daß überall einmüthiges Handeln hervortritt und derselbe in festem und ruhigem Gange erhalten wird. Gewiß darf es dann als die patriotische Aufgabe auch der Ständeversammlungen betrachtet werden, die Regierungen bei diesem Unternehmen und bei dieser Auffassung zu unterstützen. — In Bezug auf eine Volksvertretung beim deutschen Bunde äußerte der Minister: Ich kann mich wohl darüber nicht täuschen, daß, so oft das Wort „Volksvertretung“ nur ausgesprochen wird, man mehr oder minder etwas ganz Anderes darunter versteht, als die Anhörung von Sachverständigen aus den Kammern zur Verabschiedung allgemeiner Gesetze nicht politischen Inhalts. Man wird immer mehr oder weniger dabei im Auge haben die Vertretung des deutschen Volks bei der Verhandlung auch politischer Fragen und bei der Leitung auch der Bundesangelegenheiten, und da halte ich es nun wirklich für besser, daß seitens der Regierung über diese Frage auch öffentlich mit voller Rücksichtslosigkeit gesprochen werde, um keinen Zweifel darüber zu lassen, daß die Regierung dieselbe entschieden verneint, nicht etwa aus blinder Abneigung oder Aengstlichkeit, sondern aus Erkennung der wirklichen Verhältnisse, aus einer praktischen Auffassung der Zustände und Dinge, wie sie einmal sind. Die Erfahrungen aller Länder, wo berathende Versammlungen bestehen, haben es gezeigt, daß, sollen diese berathenden Versammlungen irgend in den gehörigen Schranken und in dem Gleichgewichte bleiben, eine starke Regierungsgewalt, eine starke Exekutive ihnen zur Seite stehen muß. Es bedarf nur eines unbefangenen Urtheils, um zu erkennen, daß es daran im Jahre 1848 fehlte. Soll eine solche Gewalt geschaffen werden, so gehört dazu vor allen Dingen eine Umgestaltung der Bundesversammlung, vornehmlich eine Umgestaltung der beschließenden Behörde am Bunde, eine Reform der Bundesversammlung, eine Reduktion derselben auf eine Exekutive von wenig Stimmen. Hierin liegt aber die Schwierigkeit oder vielmehr die Unmöglichkeit. — Die erste Bedingung also, um eine Volksvertretung, d. h. eine berathende Versammlung, eine Repräsentativ-Versammlung zu leiten, wird immer abgehen, und es würde auch das Werk, wie es schon einmal gescheitert ist, an diesem Mangel wieder scheitern. Dazu kommt, daß eine solche Vertretung an dem Bunde nicht in der Lage sein kann, über ein Budget zu verfügen, und daß also schließlich der hauptsächlichste Hinterhalt immer nur eine öffentliche Meinung sein könnte, welche unter Umständen vielleicht sie gar nicht unterstützen, unter Umständen aber auch sie verleiten würde, ihre Aufgabe so weit zu vergessen, daß eine Wiederholung der Jahre 1848 und 1849 nur zu leicht zu besorgen wäre. Aus allen diesen Gründen, und abgesehen von den verschiedenen Hindernissen, welche der Ausführung dieses Gedankens von Seiten der mächtigsten Bundesglieder entgegentreten müssen, darf man die ganze Idee als eine unpraktische bezeichnen und es ist besser, daß man sich in dieser Richtung über sie mit Offenheit und rückhaltslos ausspricht. Sollte es aber selbst möglich sein, daß eine Vereinfachung des Bundesorgans in dieser Weise gelänge, daß eine Exekutivgewalt aus wenig Stimmen gebildet werden könnte, welcher die übrigen Staaten sich zu unterwerfen hätten, so müßte ich aufrichtig bekennen, daß jeder gewissenhafte und eidesgetreue Minister entschieden dagegen mit aller Gewalt ankämpfen müßte. Man hat es oft den deutschen Regierungen entgegen gehalten, sie begingen einen großen Fehler, daß sie den Bundesstaat in Deutschland nicht zu Stande kommen ließen, weil sie damit, im Gegensatz zu Nordamerika und der Schweiz, den Beweis lieferten, daß der Bundesstaat nur mit der Republik herzustellen sei, aber nicht mit der Monarchie. Dieser Einwurf ist ganz richtig, aber weil er richtig ist, darum ist es eben Pflicht aller monarchischen deutschen Regierungen, dies ganz offen zu bekennen; sie können und dürfen nicht zu einer Umgestaltung die Hand bieten, welche mit der Zeit ganz nothwendig auf eine Schwächung und Auflösung des monarchischen Systems hinführen würde, denn die Unterordnung monarchischer Staaten unter Beschlüsse, bei denen ihre Regierungen sich nicht hatten betheiligen können, ist eine solche, womit das Ansehen und die Autorität des Monarchen sich unmöglich verträgt und die Folge würde unfehlbar in einer moralischen Herabwürdigung bestehen, welche später oder früher sich aufs Entschiedenste bemerkbar machen würde.

Frankfurt a. M., 19. Febr. Die Bundesversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung die Wahlen für die Exekutionskommission in Bezug auf die holstein-lauenburgische Verfassungsangelegenheit vollzogen. Dieselbe hat jetzt die Ermächtigung zum Drucke und zur Veröffentlichung des Entwurfs der drei ersten Bücher eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches ertheilt; und zwar ist dem Vernehmen nach diese Ermächtigung dem baierischen Mitgliede der nürnberger Handelsgesetzgebungs-Kommission gewährt worden. (Leipz. Z.)

Nürnberg, 17. Februar. Dem Vernehmen nach wird die Konferenz für das deutsche Handelsrecht die zweite Lesung des dritten Buches noch in dieser Woche beenden und ist alle Aussicht, daß das Resultat dieser sorgfältigen Arbeiten dann dem Publikum übergeben werden wird. Nach vollendeter zweiter Lesung wird der Kommissionsbericht über die durch die Bundesversammlung an die Konferenz verwiesenen Fragen in Bezug auf die allgemeine deutsche Wechselordnung zur Berathung gelangen. Es besteht diese Kommission aus folgenden Herren: Präsident v. Raute (Oesterreich), Geh. Oberjustizrath Heimsoeth (Preußen), Appellationsgerichtsdirektor Seuffert (Baiern), Staatsminister Georgi und Appellationsrath Tauchnitz (Sachsen), Professor Thöl (Hannover), Kanzler von Gerden (Würtemberg), Präsident Vollpracht (Nassau), Senator Müller (Frankfurt), Präses Halle (Hamburg). Referent ist der Appellationsrath Tauchnitz. — In der zweiten Hälfte des April kann man die Konferenz in Hamburg zur Berathung des See- und Assekuranz-

---

am Punsch- und Kaffeetrinken hindert oder zum Besuch von Bällen nöthigt. Sie danken, wie die Pharisäer, Gott, daß sie nicht sind, wie andere Leute, welche während der Nächte tanzen und am Tage schlafen oder geknickt umherschleichen. Um diesen eben so geistreich neuen als unerschöpflichen Gegenstand drehen sich meistens die Gespräche, deren einzelne Witzfunken von dem in der Nähe stehenden Marqueur aufgefangen und mit einem Schmunzeln der Gefälligkeit belohnt werden, wenn nicht gar der Herr des Etablissements (im Mittelalter „Kaffeesieder“ genannt) den schlotternden Faden der Unterhaltung auffängt und mit einer Bekomplimentirungsprise auffrischt oder in neue Bahnen lenkt.

Nach einiger Zeit erscheinen an dem ruhigen Himmel des Kaffeehauses neue Ball-Gestirne, d. h. Tänzer haben sich von Bällen in der Nähe weggeschlichen und streifen jetzt ohne Erlaubniß des Ballgebers paßlos umher, entweder Kaffeehäuser besuchend, um in Ruhe eine Cigarre rauchen zu können, oder als echte Ball-Vagabunden mehrere Bälle in derselben Nacht abzuthun. Wenn sich eine ganze Tafelrunde von derlei Herren gebildet hat, entsteht ein Gespräch mit ausschließend choreographischer Tendenz. Man verständigt sich über den Nutzen der Polka, über das Kultur-Element in der Quadrille, über den Gebrauch der Stiefel-Absätze beim Mazur, über die Nothwendigkeit brillanter Toiletten und über ähnliche Dinge von „unberechenbarer Tragweite“. Schließlich mahnt Jeden seine Heldenpflicht an das Wiedererscheinen auf dem Kampfplatz, Alles zerstreut sich und wieder leert sich das Kaffeehaus bis auf einzelne festsitzende Gestalten, die wie in Stein gemeißelt hinter Kaffeegläsern dämmern und bei etwas günstiger Beleuchtung den Nischen-Figuren an Prachtbauten gleich sehen.

Da schon fast alle Gäste fortgegangen sind, so würde es das Kaffeehaus-Personale nicht ungern sehen, wenn einmal ganz reine Luft wäre, damit der mit Bleigewichten an den Augenlidern der Marqueurs hängende Schlaf auch seine Rechte fände. Aber die Erbgesessenen rühren sich nicht und werden nicht gerührt von der stillen Entsagung in den Blicken der Bedienenden. So verstreicht eine Viertelstunde nach der andern. Immer flattern wieder Nachtvögel herein, die auf das Freudigste überrascht sind, das Kaffeehaus noch offen zu finden, und sich mit einer Heftigkeit auf die gepolsterten Bänke werfen, als wollten sie nie mehr diese Lokalität verlassen.

Die Stephansthurm-Uhr hat unterdessen seit einigen Stunden einen Tag in das ewige Grab geschlagen, und während der fleißige Arbeiter daran denkt, sein Tagewerk zu beginnen, denken die Ball-Menschen daran, das ihrige zu schließen. Sie schütteln nach englischer Sitte der Hausfrau die Hand, wenn sie sich nicht schon früher nach französischer Sitte empfohlen haben, helfen irgend einer interessanten Erscheinung mit einer begeisterten Phrase in den Wagen steigen und tauchen kurz darauf in dem unentbehrlichen Kaffeehause auf, wo sie mit Hilfe einer Melange der Eindrücke des Abends Herr zu werden trachten. Wir nähern uns einer Gruppe, die, aus allen Weltgegenden zusammengeschneit, in später oder eigentlich schon früher Stunde am Kaffeehaustische einen Vereinigungspunkt gefunden hat und sich in gegenseitigen Mittheilungen über den verflossenen Abend ergeht.

Fast Allen sieht man die stürmische Vergangenheit in dem verblaßten, zerknitterten Anzuge an, die Wäsche, die Handschuhe lassen in ihrem gegenwärtigen Zustande keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Gliedmaßen jener Herren sich gymnastischen Uebungen hingegeben haben. Während Einer von ihnen trotz seines verblühten Anzugs und der überstandenen Ballschweiße noch tief von seiner Unwiderstehlichkeit durchdrungen ist und beim Sprechen fortwährend mit seinem eigenen Bilde im Spiegel kokettirt, liegt ein Anderer, jedenfalls ein leidenschaftlicher Tänzer, wie eine vom Kellner in einen Winkel geschleuderte gebrauchte Gasthaus-Serviette in einer Ecke und schläft. Er hat auf einem Balle seiner Robotpflicht als ehrlicher Mann genügt und jedes ihm angewiesene Konvolut gewissenhaft im Kreise herumgedreht. Die Arbeit ist ihm zwar sauer geworden, aber er hat sie mit Aufopferung bis zur Athemlosigkeit gethan. Friede seiner Asche!

Ihm gegenüber sitzen zwei Ball-Skeptiker, welche zum Dank für den Ballgeber sich über die ausgestandene Tanzunterhaltung lustig machen, und während vielleicht gerade der Ballgeber, ärgerlich über die häusliche Unordnung nach dem Feste, sich in der mürrischsten Stimmung zu Bette begiebt, zuweilen in ein schallendes Gelächter ausbrechen. Sie erheitern mit ihren schlechten Witzen einen still dasitzenden Freund, der sich unter der Redoute einen interessanten Maskenball vorgestellt hatte und von bodenloser Langeweile nach und nach ins Kaffeehaus verschlagen wurde, wo er noch lange dem interessanten Maskenball einen Epilog nachgähnt.

Noch eine Gestalt müssen wir näher beleuchten, die in Gedanken verloren auf einem Sessel sich hin- und herwiegt und dabei ganze Wolkenschichten aus einer Cigarre zieht oder in deren glimmendes Feuer starrt. Von der ganzen Gesellschaft ist der Mann der unglücklichste, denn ihm ist heute das Fatalste begegnet, das einem anständigen Menschen passiren kann. Seit Jahren verfolgt er einen geliebten Gegenstand weiblichen Geschlechts und heute gelang es ihm zum erstenmale, eine Einladung von dem ihm nicht ganz hold gesinnten Vater der Geliebten zu erhalten. In dem Hause geht es, trotz alles Reichthums, nicht sehr freigebig zu, und bei Bällen werden zwar eine Menge kleiner Nippsachen, Theebrödtchen, Limonadegläschen, Bisquits, Hohlhippen und dergleichen herumgereicht, aber nichts, das einem nach kompakteren Nahrungsstoffen sich sehnenden jungen Mange in seinen Beinmuskelanstrengungen die nöthige Assistenz leistet. Unser Jüngling, liebebeseligt wie er war, kämpfte lange gegen das dumpfe Bohren eines ganz gemeinen Hungers, den alle Confituren der Welt nicht zu stillen vermögen, der im Gegentheil gebieterisch ein Beefsteak oder ein ähnliches Molekül verlangte. Gegen Mitternacht faßt der Liebende endlich einen Entschluß, schleicht sich von dem Balle fort und begiebt sich in das nächste Bierhaus, um dort sich beseligt in eine konsistente Fleischspeise und in ein Glas Bier zu versenken. Er hatte sich gerade in einem kleinen Extrazimmer, in welchem nur ein Mann, ihm den Rücken kehrend, sitzt und offenbar mit sehr gesundem Appetit speist, niedergelassen, und ist eben im Begriff, an der Seite eines kolossalen Bierglases sich mit Messer und Gabel an einem ihm vorgesetzten Klumpen Fleisch zu vergreifen, als sich der andere Mann erhebt und — Entsetzen! — dem Jünglinge das gesättigte Antlitz des Schwiegervaters in spe zeigt.

rechts erwarten. — Wenn die Relation über die von der Bundesversammlung gleichfalls an die Konferenz verwiesene Entwerfung eines Gesetzvorschlages wegen Exekution rechtskräftiger Erkenntnisse deutscher Gerichte vorkommen wird, ist noch nicht fest bestimmt. (H. N.)

Hannover, 19. Februar. Die von England hierher gebrachten Krondiamanten sind seit gestern im kgl. Schlosse ausgestellt. In der Mitte des Saales steht ein Tisch mit scharlachrother, golddurchwirkter Decke, der auf schwarzer Sammetunterlage in einem Glaskasten die Kleinodien trägt. Eine doppelt versiegelte Schnur umgiebt den Glaskasten; zugleich läuft um den Tisch ein Gestänge von Mahagoniholz, welches ein allzunahes Herantreten verhindert. Inmitten der pyramidalisch ansteigenden Unterlage steht die ganz aus Brillanten zusammengefügte Krone, welche die Königin Victoria von England bei großen Festivitäten zu tragen pflegte; sie ist im Durchmesser etwa von der Größe eines Zweithalerstückes. Zwei Ohrberloques in der Fassung des vorigen Jahrhunderts hängen an Nadeln daneben. Jedes Berloque besteht aus einem wallnußgroßen Brillanten. Auf der Vorderseite frei, ist der Stein auf der Rückseite ganz mit kleinen Brillanten überdeckt, was den großen Steinen ein eigenthümliches Feuer verleiht. Nach der Ostseite liegt auf einem mit Klebwachs überzogenen Bleche die alte Fassung der Tiara, ein Kopfschmuck, der aus neun Gliedern besteht. Im Laufe der Zeit sind aus dieser Tiara und einer dazu gehörigen Broche alle Diamanten, ungefähr vier- bis fünfhundert Stück, unter diesen der große Kumberlandstein, früher im Besitze des Herzogs von Kumberland, des Sohnes Georgs II., ausgebrochen und in andere Fassungen gebracht worden. Da man mit Ausnahme des Kumberlandsteines mit Gewißheit nicht alle Steine angeben konnte, welche die Tiara enthielt, so sind von Seiten Englands diese Steine genau nach den Löchergrößen der Fassung ersetzt worden; diese befinden sich unter der alten Fassung in den Wachsgrund eingeklebt. Der Kumberlandstein ziert das Mittelglied der Tiara, sein Werth ist in England auf 120,000 Thlr. abgeschätzt. Auf der Westseite befindet sich ein Kollier von 35 Solitärs nebst einem Kreuze von 7 Steinen und 2 Ohrgehängen, ebenfalls jedes mit vier Solitärs versehen. Diese 50 Steine sind von der Größe einer Bohne. Ueber dem Kollier ruhen zwei große Brillantschleifen in der Größe von vier Zoll Quadrat, die mit erbsengroßen Brillanten übersäet sind. Die Nordseite schmückt ein Perlenkollier mit einem großen Solitär als Schloß. Neben der Krone liegt ein Kopfputz mit Blumen von Brillanten geschmückt. Diese Blumen — Tulpen und Rosen — sind von gelblichen Brillanten, die Blätter von Smaragden. Auf der Südseite liegt die zur Tiara gehörige Broche und eine Anzahl schleifenartig gefaßter Brochen und Spangen. Außerdem befindet sich eine Anzahl kleiner Brillanten ohne Fassung in kleinen Papierpacketen. Der Gesammtwerth soll 7—800,000 Thlr. betragen. (Magd. Z.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 20. Februar. Ein merkwürdiger Prozeß wird gegenwärtig bei einem nächst Wien befindlichen Gerichte verhandelt. Es handelt sich um die Verurtheilung eines Mannes, der einen Doppel-Mord begangen und sich nach sieben Jahren freiwillig gestellt hat, um in Untersuchung gezogen zu werden. In dem Orte Straning — einige Posten von Wien entfernt, lebte ein Bauer, der nach ordentlichem genossenen Schulunterricht bisher einen guten Lebenswandel geführt hatte und selbst bemüht war, sich eine mehr als gewöhnliche Bildung zu erwerben. Nach dem Tode seiner Mutter heirathete er im Jahre 1849 nach kurzer Bekanntschaft eine Dienstmagd, mit welcher er, kleine eheliche Zwistigkeiten abgerechnet, zufrieden lebte. Im Dorfe war er ein gern gesehener Mann und nur eines lastete auf ihm, daß sein Vater durch längere Zeit im Dorfe in Verdacht der Brandlegung stand und deshalb schlecht beleumundet war. Die Vorwürfe, die er darüber bisweilen hörte, kränkten ihn auf das Tiefste. Ein Jahr nach seiner Verheirathung kam ihm der Gedanke, wegen dieses Umstandes Straning zu verlassen und er theilte diese Absicht seiner Frau mit. Als diese sich entschieden dagegen aussprach, faßte er den Entschluß, Weib und Kind zu ermorden. Im Frühjahre kaufte er von dem Wundarzte des Dorfes Arsenik, um damit die Ratten zu tödten, und benützte auch einen Theil zu diesem Zwecke, das Uebrige verwahrte er in seinem Kasten. Im August desselben Jahres gab er dem 8 Monate alten Kinde eine Messerspitze voll Arsenik, worauf es nach heftigen Schmerzen starb. Der Chirurg, welchen er zu Hilfe rief, glaubte, daß es an dem Friesel gestorben wäre. Wenige Tage darauf fiel seine Frau in eine Kellergrube und mußte sich deshalb zu Bette legen. Dies benutzte er, um ihr gleichfalls Arsenik beizubringen, und derselbe Chirurg behandelte sie an der Berstung eines Gefäßes im Innern des Körpers. Auch sie starb nach wenigen Tagen, ohne daß Jemand eine Ahnung von der eigentlichen Ursache des Todesfalles hatte. Nach diesen Ereignissen verkaufte er sein Hab und Gut und ging nach Wien, um als Zimmerputzer in verschiedene Dienste zu treten. Sein Gewissen erwachte jedoch fortwährend und ließ ihn nicht ruhen. Wohin er ging, verfolgte ihn sein Verbrechen. Um diesem qualvollen Zustande ein Ende zu machen, versuchte er es im vorigen Jahre, sich wiederholt das Leben zu nehmen. Immer wurde er jedoch daran verhindert und im Akte der Entleibung gestört. Zuletzt begab er sich in eine Au bei Engersdorf, fest entschlossen, sich aufzuhängen. Da glaubte er eine Stimme zu vernehmen, welche ihm von oben zurief: „Geh hin und übergieb dich dem Gerichte." Dieser Stimme habe er auch gefolgt und sei in das Kriminalgericht in Wien gegangen, um sich selbst anzuklagen. Zur Haft gebracht, habe er sodann zum erstenmale wieder aufgeathmet. Die Gerichtsverhandlung hat vorgestern begonnen und man ist im hohen Grade auf den weiteren Verlauf derselben und den Urtheilsspruch gespannt.

Großbritannien.

London, 18. Febr. Gestern war großes Diner im preußischen Gesandtschaftshotel. Geladen und erschienen waren: der Marquis v. Lansdowne, der Marquis v. Breadalbane (Lord Chamberlain), Graf und Gräfin Clarendon, Graf v. St. Germans, der Lord-Kanzler und Lady Cranworth, Lord Panmure, Sir George Cornewall Lewis, Sir Benjamin Hall, Sir Edward Cust, Sir George Grey und Lady Grey, Oberst Phipps, General und Mrs. Grey und Graf Brandenburg. Nach dem Diner war Empfang bei der Gräfin Bernstorff. Unter den Gästen befanden sich auch Sir Culling Eardley und Sir William Fenwick Williams von Kars. (Zeit.)

London, 18. Februar. Im Oberhause beantragte heute Graf v. Carnarvon einen Nachweis über die gegenwärtige Stärke der Miliz. Nach den dem Unterhause vorgelegten Veranschlagungen, bemerkte derselbe, sei nur die Summe von 150,000 Pfd. für die Aushebung und Regimentirung der Miliz verfügbar. Damit werde man nicht mehr als 5000 Mann aufbringen können, und das sei eine für die Bedürfnisse des Landes ganz unzureichende Streitmacht. England sei jetzt in zwei Kriege verwickelt, in Ostindien und in China, und dies erheische, daß für angemessene Vertheidigungsmittel gesorgt werde. Der Kriegsminister, Lord Panmure, hatte gegen die Vorlegung des beantragten Nachweises nichts einzuwenden und versicherte, die Regierung habe diesem Gegenstand die sorgsamste Aufmerksamkeit gewidmet und Veranschlagungen gemacht, mittelst deren man, ihrer Ansicht nach, eine Landmacht von etwa 130,000 Mann werde beschaffen können, was wohl für den inneren und auswärtigen Bedarf hinreichen dürfte. Mit den für die Miliz geforderten 150,000 Pfd. St. glaube er die Ausgaben für 10,000 Mann auf 6 Monate bestreiten zu können. Die Rekrutirungen hätten übrigens den besten Fortgang. Seit dem 12. Januar seien 8500 Mann und in der letzten Woche allein 2059 M. ausgehoben. Werde so fortgefahren, dann würde in zwei Monaten die ganze nach Ostindien gesandte Streitmacht ersetzt sein, und nach der Meinung der ausgezeichnetsten Autoritäten befänden sich die Dinge dort jetzt in einem solchen Zustande, daß weitere Truppensendungen dahin nicht erforderlich sein würden. Sollte aber eine solche Nothwendigkeit dennoch eintreten, so würden wahrscheinlich nicht weniger als 15,000 Mann, und zwar zunächst nach Ceylon geschickt werden, um daselbst die ungesunde Regenzeit abzuwarten. (Zeit.)

— Die Mordverschwörungs-Bill Lord Palmerstons hat gestern zu einer etwas komischen Scene bei dem Polizeigericht in Bowstreet Veranlassung gegeben. Ben Caunt, ein sehr renommirter Boxer, hatte durch die Post eine Vorladung erhalten, um sich gegen die Anklage zu vertheidigen, daß er sich mit Pierri, Orsini und Allsop gegen das Leben des Kaisers Napoleon verschworen und mörderische Feuerwerkskörper in seinem Hause versteckt habe. Diesem Meister der edlen Kunst des Faustkampfes, der stark von Körper, aber schwach an Geist ist, hatten seine Freunde Angst gemacht, er könne sehr leicht den französischen Behörden aus- und nach Cayenne abgeliefert werden. Er erschien daher etwas niedergebeugt und versicherte, daß Verschwörungen nicht zu seinem Geschäft gehörten. Der Polizeirichter beruhigte ihn durch die Versicherung, daß er ein Dummkopf sei, und daß er sehr wohl hätte wissen können, daß der Verhaftsbefehl fingirt sei, da die Polizei dergleichen werthvolle Mittheilungen nie durch die Post befördere. Ernster und wichtiger war eine andere Scene bei dem Polizei-Gerichte von Southwark. Ein Italiener beschwerte sich daselbst, daß er seit dem pariser Attentat von Früh bis Abends von franz. Polizeispionen auf Schritt und Tritt verfolgt werde. Er ernähre sich durch Sprachunterricht; seine Verfolger ließen ihn nicht aus den Augen, warteten auf ihn vor den Häusern, wo er Unterricht gebe, und er fürchte, es werde dies am Ende seinem Erwerbe schaden, da ihn die Leute seiner Bekanntschaft für einen Dieb oder Verschworenen halten könnten. Er erlaube sich aus diesen Gründen die höfliche Anfrage, ob er diese Herren Spione verhaften lassen könne. Der Polizeirichter bedeutete dem Italiener, daß er dies füglich nicht thun könne, so lange Jene sich keines Friedensbruches schuldig machen. Er müsse eben Geduld haben. Jene Herren seien wahrscheinlich auf einer falschen Fährte und würden sich hoffentlich bald davon überzeugen.

— Der Prozeß gegen den Pater Conway hat gestern in Dublin begonnen. Die Jury besteht zur Hälfte aus Protestanten und Katholiken, und man hoffte, daß das Zeugenverhör gegen den Angeklagten gestern noch geschlossen werden werde. Als Kläger erschien der General-Anwalt im Namen der Krone. (Es ist der erste Fall in Irland unter der neuen Akte gegen Einschüchterung bei Parlamentswahlen.) Er beschuldigt den hochw. Pater, sich im verflossenen Jahre bei den Wahlen in der Grafschaft Mayo, gesetzwidrige Schritte erlaubt zu haben. Am Palmsonntag, am Tage vor der Wahl, habe er von der Kanzel herab den protestantischen Kandidaten (Oberst Higgins) öffentlich einen Schurken genannt, und Gottes Fluch allen Denen verheißen, die für ihn stimmen werden. Dies sei offenbar religiöse Einschüchterung. Am Abend desselben Tages habe er an der Spitze des Pöbels den genannten Kandidaten mit Steinwürfen verfolgt, habe nochmals auf offener Straße Alle verflucht, die für ihn stimmen sollten, und dann einen von dessen Freunden an der Spitze des Pöbels gezwungen, sich von dem Oberst Higgins loszusagen. Es sei darob der Pater eines zwiefachen Verbrechens angeklagt: Einschüchterungen gebraucht und Zusammenrottungen veranlaßt zu haben. Mehrere Zeugen erhärten obige Mittheilungen. Heute beginnt wahrscheinlich die Vertheidigung und das Verhör der Entlastungszeugen.

In der Unterhaus-Sitzung vom 18. ward die Debatte über die indische Bill fortgesetzt. Oberst Sykes verwahrt sich zuvörderst gegen die Voraussetzung, als wolle er als Lobredner der ostindischen Kompagnie auftreten. Doch seien von den Gegnern der Kompagnie sehr irrige Behauptungen über die indische Verwaltung aufgestellt worden. Die Bill des Herrn Fox sei in Vergleich mit der jetzt beabsichtigten Neuerung eine gelinde Maßregel. Es sei jetzt nicht die rechte Zeit zu Neuerungen. Wolle man aber durchaus eine Neuerung vornehmen, so müsse dieselbe von der Abschaffuug des Kontrol-Amtes begleitet sein. Sir C. Wood erwiedert, seit 1784 habe das Direktorium nicht mehr die ausschließliche und unabhängige Regierung Indiens gebildet, und durch die von ihm (Wood) im Jahre 1853 eingebrachte Akte habe es aufgehört, eine unabhängige Körperschaft zu sein, da seitdem die Krone ein Drittel der Direktoren ernenne. Man habe es damals nicht für rathsam erachtet, eine durchgreifendere Veränderung vorzunehmen. Allein auch schon zu jener Zeit habe er erklärt, daß später vielleicht weitere Neuerungen nöthig werden möchten und daß die Annahme seines Gesetzentwurfs denselben den Weg bahnen werde. Er müsse den Direktoren die Gerechtigkeit erweisen, Zeugniß davon abzulegen, daß, während er dem Kontrol-Amte vorstand, sie das größte Talent und die größte entgegenkommende Bereitwilligkeit bewiesen, und daß zwischen den beiden Departements der indischen Regierung kein feindlicher Widerstreit sich geltend gemacht habe. Allein es müsse eine bessere Art geben, eine Rathskammer für Indien zu wählen, als deren Erwählung durch die Inhaber indischer Aktien. Er sehe nicht ein, weshalb dieselbe weise und gerechte Politik, die bisher befolgt worden sei, nicht auch dann befolgt werden könne, wenn Indien im Namen der Königin regiert werde. Die Zahl der europäischen Truppen in Indien müsse vermehrt werden, doch müßten alle europäische Truppen in Indien königliche Truppen sein, wodurch der jetzt bestehenden Eifersucht zwischen dem königlichen Heere und dem Heere der Kompagnie ein Ende gemacht werde. Willoughby spricht gegen die Bill. Sir E. Bulwer Lytton bezeichnet dieselbe als verwegen, lückenhaft und unüberlegt. Sie vernichte eine Körperschaft, welche, was auch immer ihre Fehler sein möchten, wenigstens das Gute habe, daß sie jedem unweisen Schritt der Exekutive Schranken setze. Wenn die Bill durchgehe, so werde das Haus sich nie anders, als im Partei-Interesse um die indischen Angelegenheiten kümmern. Lord J. Russell bemerkt, es handle sich darum, zu einem Entschlusse darüber zu gelangen, ob ein System-Wechsel stattfinden solle, und, wenn dies bejaht werde, ob man gleich Hand anlegen, oder die Neuerung bis auf nächstes Jahr, oder bis über viele Jahre hinaus zu verschieben habe. Er seinerseits müsse es durchaus mißbilligen, wenn die Sache noch ein Jahr in der Schwebe bleibe. Es frage sich also, ob überhaupt eine Neuerung wünschenswerth sei oder nicht. Von der Wichtigkeit dieser Frage sei er aufs tiefste durchdrungen. Auf die Elemente der Schwäche und Gefahr, welche das einheimische indische Heer der Aussage der zuverlässigsten Gewährsmänner gemäß in sich trage, Bezug nehmend, äußert der Redner, ein europäisches Heer, und zwar ein königliches Heer, thue Indien noth. Sei aber diese Veränderung erst einmal vorgenommen, so sei der ostindischen Kompagnie der Boden unter den Füßen weggezogen, und schon daraus folge die dringende Nothwendigkeit, etwas auf dem Wege der Gesetzgebung zu thun. Disraeli sagt, wenn er geglaubt hätte, eine Neuerung in der von Ihrer Majestät Ministern empfohlenen Richtung würde die Bewohner Hindostans England näher bringen und ihre Lage verbessern, so würde er nichts gegen die Bill haben. Die Bill werde jedoch nicht diese, sondern gerade die entgegengesetzte Wirkung hervorbringen. Eine Seite der Frage habe man bis jetzt bei der Diskussion ganz außer Acht gelassen; die finanzielle nämlich. Es könne nichts helfen, wenn man sage, nach Einführung des neuen Systems werde noch eine Trennung zwischen den englischen und den indischen Finanzen bestehen, und daß, wenn die indische Staatskasse leer sei, die englische nicht dafür werde einstehen müssen. Gegenwärtig sei in Indien ein Defizit von ungefähr 2 Mill. Pfund Sterling, und dieses Defizit würde sich nothwendig verdoppeln, ja vervierfachen. Ehe das Parlament und das Land eine solche Verantwortlichkeit auf sich lade, sei es nöthig, sich einen klaren Einblick in die Hilfsmittel Indiens und in die Art, wie dieselben am besten auszubeuten seien, zu verschaffen. Die Lokal-Verwaltung in Indien selbst müsse total geändert werden; das sei es, worauf es vor Allem ankomme. Die indische Regierung in England werde, nach dem neuen Plane eingerichtet, nicht im Stande sein, die Details der indischen Administration zu bewältigen, und der Minister für Indien werde sich auf den General-Gouverneur verlassen, und aus diesem müsse, da er frei von aller Kontrole sei, nothwendig ein Despot werden. Die Ausgaben würden mit jedem Jahre steigen, und es werde sich dann nicht mehr um den Verlust Indiens, sondern um den Ruin Englands handeln. Der Finanzfrage könne man nicht aus dem Wege gehen. Wie aber wolle England, dem es so schwer falle, das Gleichgewicht zwischen seinen eigenen Einkünften und Ausgaben herzustellen, es anfangen, mit einem ungeheuren indischen Defizit fertig zu werden? Die Angelegenheiten Indiens hätten bisher kein großes Interesse im Parlament und im Lande erregt, einfach aus dem Grunde, weil die Engländer noch nie für Indien in die Tasche zu greifen gehabt hätten. Mit dieser Illusion werde es jetzt vorbei sein. Lord Palmerston entgegnet: wenn Disraeli das Haus mit

---

Auch er hatte auf seinem Balle die Qualen des Hungers empfunden und sie auf die einfachste Weise im Bierhause gestillt.

Die Situation in „Lucia von Lammermoor", da wo Edgar plötzlich zum Hochzeitsfeste seiner ehemaligen Braut in pechschwarzem Kostüme und langen Courierstiefeln kommt, kann nicht peinlicher gewesen sein, als der Augenblick, in welchem sich die beiden Männer im Extrazimmer trafen. Mit einem vernichtenden Blicke auf den Jüngling entfernte sich der Ballgeber, und jener wagte es nicht mehr, auf den Ball zu kommen, sondern irrt seitdem planlos von Kaffeehaus zu Kaffeehaus, raucht eine Unmasse von Cigarren, und betrachtet sich als den unglücklichsten der Menschen, seine schönsten Hoffnungen als für immer zertrümmert.

Unsere Gruppe besteht aus so zähen Elementen, daß sie vielleicht bis nach Sonnenaufgang bliebe; aber der Hausknecht erscheint endlich mit dem Besen, und fängt an, mit demselben einen solchen Staub aufzuwirbeln, daß Allen die Existenz verleidet wird. Sie machen einige bissige Bemerkungen darüber, daß das Kaffeehaus-Personal auch schlafen will, wecken den Schläfer auf und verziehen sich endlich langsam, wie eine Nebelgeschichte sich träge aus einem freundlichen Thale schiebt. Unmittelbar hinter ihnen fällt der schwere Laden der Eingangsthüre wie eine Mausfalle zu, und die Unglücklichen, die der Sturm jetzt noch nach dem Kaffeehause treibt, müssen sich mit der schweigenden und düsteren Außenseite desselben begnügen. (Ostd. Post.)

Die von Herrn Fizeau in Vorschlag gebrachte Methode, den Zeitwerth mittelst rapider Umdrehung eines Cylinders in Raum umzugestalten, hat ihre Anwendung auch auf die Messung der Schnelligkeit eines Nerveneindrucks gefunden. Ein solcher 1000-mal in einer Sekunde sich drehender und in 360 Grade eingetheilter Cylinder ist im Stande, den 360,000sten Theil, oder, wenn er sich 1500-mal in einer Sekunde dreht, den 540,000sten Theil einer Sekunde zu messen, und selbst dies läßt sich noch durch ein Mikroskop unterabtheilen, so daß man den 10-Millionstel- oder vielleicht den 100-Millionsteltheil einer Sekunde erhält. Durch diese ungemeine Winzigkeit der Unterabtheilung der Zeit ist es möglich, selbst die Schnelligkeit eines Nerveneindrucks zu messen. Wird dem Arm ein elektrischer Stoß gegeben, so erzeugt dies ein Gefühl und eine Zusammenziehung der Muskeln. Wenn man daher das Zeitintervall zwischen dem Stoß und der Zusammenziehung anmerkt, so wird man die von der Fortpflanzug des Gefühls und der Thätigkeit des Gehirns, wie rasch dies auch geschehen mag, in Anspruch genommene Zeit bestimmen können. Auf solche Weise hat Hr. Helmholz, von welchem diese Experimente aufs sorgfältigste angestellt worden sind, gefunden: 1) daß Gefühle in das Gehirn fortgepflanzt werden mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 180 Fuß in der Sekunde, oder dem Fünftel des Betrags eines Tons, und zwar ist dies nahezu bei allen Personen der gleiche Fall; 2) das Gehirn braucht den zehnten Theil einer Sekunde, um seine Befehle den Nerven zukommen zu lassen, von denen die freiwillige Bewegung abhängt; allein dieser Betrag schwankt bei verschiedenen Individuen, und bei einem und demselben Individuum in verschiedenen Zeiten, in hohem Grade, je nach der Gemüthsstimmung oder der Beschaffenheit in der Zeit, und ist um so regelmäßiger, je gespannter die Aufmerksamkeit ist. 3) Die Zeit, welche die Bewegungsnerven zur Fortpflanzung eines Befehls an die Muskeln brauchen, ist nahezu dieselbe wie die, welche die Gefühlsnerven brauchen, um ein Gefühl zu übertragen; überdies vergeht mehr als nahebei eine Hundertstelsekunde, ehe die Muskeln in Bewegung gesetzt werden. 4) Die ganze Operation erheischt $1\frac{1}{4}$ bis 2 Zehntel einer Sekunde.

[Selbst „Punch"] ist an Lord Palmerston irre geworden. Auf seinem neuesten Hauptbild figurirt der edle Lord in einer „würdevollen Stellung", wie die Ueberschrift sagt. Er sitzt, Schlittschuhe an den Füßen, mit dem Steiß auf dem Eise, hart an einer als „gefährlich" bezeichneten Stelle. Der Unverkennbare, der ihn niedergerannt hat, fährt, die Cigarre im Munde, gleichgiltig vorüber. Der Sitzende aber ruft: „Bitte sehr um Verzeihung! Ich habe Ihnen doch hoffentlich nicht weh gethan?!" — Die ganze Nummer übrigens verschießt giftige Pfeile gegen den französischen Kaiser.

Am 30. Januar flog der Dampfer Fanny Fern auf der Fahrt von St. Louis nach Pittsburgh, 18 englische Meilen oberhalb Cincinnati, in die Luft; 15 Personen, darunter der Kapitän, die Heizer, einige Matrosen und drei Damen kamen ums Leben, 15 andere wurden verwundet. Die Fanny Fern hatte 400 Tonnen Ladung und 15 Kajüten-, so wie 20 Zwischendeck-Passagiere an Bord.

[Ein anderes Elderado für Jäger.] Für den Wildreichthum in Böhmen spricht, daß bloß auf den gräfl. Cernin'schen Herrschaften in Böhmen (Neuhaus, Chudenic, Schönhof mit Miltschewes, Duppau, Petersburg) i. J. 1857 geschossen wurden: 134 Stück Hochwild, 33 St. Dammwild, 31 St. Schwarzwild, 102 Rehe, 17,992 Hasen, 3 Auer-, 25 Birkhähne, 240 Fasanen, 5503 Rebhühner, 89 Enten, 35 Wald- und 11 Moosschnepfen, 5 Wachteln; ferner an schädlichem Wild: 62 Füchse, 5 Edel-, 18 Steinmarder, 2 Fischottern, 40 Iltise, 226 Wiesel, 69 Hunde (die wahrscheinlich unbefugterweise herumrevierten), 147 Katzen, 217 Eichhörnchen, 10 Fischreiher, 64 Habichte, 20 Geier, 150 Sperber, 3 Eulen, 770 Krähen. Das erlegte nützliche Wild beträgt 24,203, das erlegte schädliche Wild 1803 Thiere.

Die bunzlauer „Pharmazeutische Zeitung" bringt folgende originelle Offerte: „Zum 1. April c. suche ich einen treuen Mitarbeiter für meine Apotheke mit 100 Thlr. Gehalt und 10 Thlr. Weihnachten. Einem jungen Manne, der mit Leib und Seele Apotheker ist, gewähre ich die freundschaftlichste Behandlung und mache ihm seinen Aufenthalt in meinem Hause dadurch noch angenehmer, daß ich ihm an seinen Ausgehetagen gestatten werde, einige Stunden auf meinem Pony zu reiten. Hohenmölsen bei Weißenfels. C. Stutzbach."

den Schwierigkeiten der Finanzfrage habe schrecken wollen, so brauche sich dasselbe dadurch keineswegs einschüchtern zu lassen. Die Bill werde in Bezug auf das Verhältniß der englischen zu den indischen Finanzen nichts ändern. Dieselben würden vielmehr nach wie vor getrennt bleiben; ja, die Scheidelinie werde noch schärfer gezogen werden. Daß die Freunde des gegenwärtigen Systems sich dem Gesetzentwurf widersetzten, vermöge er zu begreifen; unbegreiflich hingegen sei es ihm, daß diejenigen, welche das jetzige System als mangelhaft anerkennen, dasselbe doch noch länger fortbestehen lassen wollten zu einer Zeit, wo Kraft und Einheit des Handelns so sehr noth thue. Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten, und die Erlaubniß zur Einbringung der Bill wird mit 318 gegen 173 Stimmen ertheilt.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. Der gesetzgebende Körper nahm heute nach der Diskussion der einzelnen Artikel das Sicherheitsgesetz mit einer bedeutenden Majorität an. 225 Deputirte stimmten dafür, 24 dagegen, und 15 enthielten sich der Abstimmung. — Das Prajekt, die Haupt-Flüchtlinge durch einen internationalen Akt auszuweisen, soll dem Vernehmen nach vor den pariser Kongreß gebracht werden. Dieses Projekt geht angeblich von Rußland aus. — Vor zwei Jahren deponirte in der hiesigen kaiserlichen Bibliothek Abd-el-Kader ein Manuscript, religiöse, philosophische und geschichtliche Betrachtungen enthaltend. Dieses Manuscript ist jetzt von Gustav Dugas übersetzt worden und wird nächstens im Buchhandel erscheinen.

Man versichert, daß die Regierung schon in einigen Tagen beabsichtige, vom gesetzgebenden Körper einen außerordentlichen Kredit von drei Millionen zur Bestreitung der Expedition gegen China und Cochinchina zu verlangen. Die Expedition soll jedenfalls einen viel größeren Umfang annehmen, als man ursprünglich geglaubt hat. Die beiden Regierungen sind übereingekommen, einen entscheidenden Schlag in den östlichen Gewässern zu führen. Der Kaiser scheint nun mit ganz besonderem Interesse den Arbeiten zu folgen, die sich auf den chinesischen Krieg beziehen. Ueberhaupt arbeitet der Kaiser seit einiger Zeit besonders viel mit dem Kriegsminister, was wohl nicht ohne Wahrscheinlichkeit mit der Einrichtung der neuen General-Kommando's in Verbindung gebracht wird. Es heißt aber auch, daß die Organisirung des Lagers von Chalons bereits an der Tagesordnung sei. Der Effektivstand der für dieses bestimmten Truppen beträgt 50,000 Mann, also mehr denn das Doppelte als die im vorigen Jahre bei der Uebung betheiligten Truppen. — Der Herzog von Montebello will uns am 1. März verlassen.

Man hat im Walde von Vincennes bereits mit den Arbeiten begonnen, welche denselben in ein zweites boulogner Holz, mit Alleen, Gegen-Alleen, Rund-Punkten, See und Flüssen umwanden sollen. Der „See“ wird an der Stelle des ehemaligen Kapuziner-Klosters gegraben. Die Grabung besorgt die Ostbahn und führt die Erde auf einer Holzbahn nach dem Damme, welcher durch die Ebene von Nogent-sur-Marne geht und die große mühlhauser Linie mit der Eisenbahn von Vincennes verbinden soll, die vom Bastillenplatz aus über Vincennes, Fontenay-sous-Bois, Nogent, St. Maur, Joinville-le-Pont nach Lavarenne gehen wird. Im Innern des Holzes, an der großen Chaussee von Nogent, schenkte der Kaiser dem Marschall Magnan ein Stück Land, wo derselbe sich ein Schlößchen im itatienischen Style bauen läßt. Bereits ist der Garten mit Fruchtbäumen, seltenen Pflanzen und Gesträuchen angelegt. Beim Graben des See's fand man viele Gräber ehemaliger Kapuziner und andere Ueberreste der Vorzeit, u. A. eine kleine 10 Centimetres hohe Vase, mit fester Erde gefüllt und äußerlich nach Art der etrurischen Vasen mit rothen Linien bemalt.

Paris, 18. Februar. [Die Debatten in der Legislative über das Repressivgesetz.] In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers war das Sicherheitsgesetz auf der Tagesordnung. Die Tribünen waren alle mit Zuhörern angefüllt, und schon vor drei Tagen konnte man kein Billet mehr haben. Der erste Redner ist Hr. Olivier (bekanntlich Republikaner. D. Red.). Seine Rede war sehr gewandt, und sie wurde nicht ein einzigesmal unterbrochen. Er begann mit der Bemerkung, daß er das Gesetz nicht als Privatmann, sondern als Mann des Rechts angreife. „Ich bitte, ich beschwöre meine ehrenwerthen Kollegen, das Gesetz zu verwerfen, und zwar im Namen des Rechts.“ Zunächst tadelt der Redner an dem Gesetze, daß man sich, um es vorzulegen, eines falschen Vorwandes bedient habe, nämlich des Attentats. Olivier dankt der Vorsehung, daß das Attentat nicht gelungen sei, und daß es nicht von Franzosen vollbracht wurde. Die französische Nation sei nicht dafür verantwortlich zu machen. Das Gesetz verletze ferner alle bis jetzt bekannten und geachteten Prinzipien der Strafgesetzgebung: keine gerichtlichen Formen, keine Konfrontationen, keine Verhöre, keine Debatten, keine Oeffentlichkeit; der Minister des Innern ist Alles in Allem: Advokat, Ankläger und Richter. Das Gesetz definire nicht das Vergehen, auf das es eine Strafe anwendet. Es könne in der übertriebensten Weise interpretirt werden; es verletze das Prinzip „non bis in idem“ (nicht zweimal gegen dasselbe). „Dieses Gesetz“, ruft Olivier aus, „ist so außerhalb der Regeln des Rechts, daß es bei seinem Erscheinen eine allgemeine Bestürzung hervorgerufen hat.“ Der Bericht (des Grafen Morny) bemüht sich, diese Bestürzung zu bekämpfen. Das Gesetz, sagt der Berichterstatter, soll nur die Rothen treffen. Ich aber sage: und wenn dies auch wäre, gleichviel. Wenn das Recht in Einem verletzt ist, so ist es in Allen verletzt. Das Gesetz, sagt man, ist gegen diejenigen gerichtet, welche konspiriren; aber ihr habt ein ganzes Arsenal von Gesetzen gegen die Verschwornen. Nein, ich sage, das Gesetz ist gemacht gegen diejenigen, welche nicht konspiriren, und Sie selber, mein Herr Berichterstatter, Sie haben es in Ihrem Berichte gesagt, Sie wollen damit das Stillschweigen gewisser Parteien treffen, die Sie der „Exspektative“ bezichtigen; Sie selber sagen es, Herr Berichterstatter, Sie wollen die Exspektanten schlagen. Das Wort ist neu und ersetzt glücklich das Wort: die „Verdächtigen.“ Das große Wort ist: politische Nothwendigkeit. Es giebt aber zwei Arten von Politik, die große und die kleine, die große liegt zu den Füßen der Moral, die kleine aber achtet sie nicht. Selbst in den Augen dieser letzteren ist das Gesetz schlecht. Seitdem die kaiserliche Regierung hergestellt ist, hat sie eine Gewalt ohne Schranken in ihrer Hand, ein enormes Budget, eine heroische Armee, eine gewandte Polizei; jede Freiheit ist gemaßregelt, und Ihr verlangt noch Gesetze des öffentlichen Heils! Wenn Frankreich zu Eueren Füßen liegt und thut, was Ihr wollt — gebt Acht, und in Euerem eigenen Interesse steht still auf dem Wege, den Ihr eingeschlagen habt.“ — Auf Olivier folgte Granier de Cassagnac. Dieser Redner versichert, daß wenn man ihn vor dem Sturz in einen Abgrund rettet, er mit seinem Retter nicht feilsche. Er votirt für das Gesetz, weil Herr Olivier gegen dasselbe votirt u. s. w. Der Marquis d'Andelarre bekämpft das Gesetz. Riché sucht Herrn Olivier zu widerlegen. Plichon erklärt, daß er nichts zu verweigern habe, um das Leben des Kaisers zu sichern; aber er hält dafür, daß das Gesetz ohnmächtig gegen die Mörder und gegen die Geheimbünde und gegen die Komplote, gegen die der Staat übrigens genugsam gewaffnet sei. Er bedauert es, daß man die allgemeine Entrüstung über das Attentat nicht in einer andern Weise benützt habe. Er nennt die von der Regierung beliebte Politik eine unglückliche. Am Schlusse sagt er die bemerkenswerthen Worte: „Die Gefahren, die einst hinter der Presse versteckt waren, befinden sich jetzt hinter dem allgemeinen Stimmrechte. Das allgemeine Stimmrecht, das ist die öffentliche Gefahr in einem Lande, in dem sich die Keime des Bürgerkrieges befinden.“ Der Redner votirt gegen das Gesetz. Baroche appellirt an den Patriotismus der Kammer. Der Schluß der Diskussion wird votirt, aber das Votum über das Gesetz auf morgen vertagt. (Nach einer telegraphischen Depesche ist das Gesetz mit 227 Stimmen gegen 24 angenommen.)

Paris, 18. Febr. Hr. v. Persigny soll nicht die besten Nachrichten aus London hierher gebracht haben. Mit Lord Palmerston ist er leidlich zufrieden, aber seine Versuche, auch Lord Derby und andere konservative Wortführer für die von Frankreich geforderten Maßregeln zu stimmen, sollen gescheitert sein. Wie das „Droit“ berichtet, wird die Verhaftung Simon Bernard's in England die Eröffnung des Attentatsprozesses in Paris nicht verzögern. Die Verhandlungen werden, wie gemeldet, am 25. d. M. beginnen und wahrscheinlich bis zum 27. dauern. Ueber den von der englischen Polizei verfolgten Thomas Allsop, der seltsamer Weise hier gar nicht unter den Angeklagten aufgeführt wird, will das „Journal du Havre“ wissen, daß er in der Nähe von London fast verhaftet worden wäre. Man bemerkte ihn nämlich auf dem Eisenbahnzuge zwischen London und Portsmouth, doch entwischte er unterwegs, ehe man ihn ergreifen konnte. — Im Ministerium des Innern soll unter anderen Preßmaßregeln vorgeschlagen worden sein, den Blättern zu gestatten, für Unterhaltung und Belehrung Beilagen auszugeben, die keinen Stempel- und Postaufschlag zu zahlen hätten. Man hofft, die Aufmerksamkeit so mehr von der Politik abzuziehen und das Publikum für andere Dinge zu interessiren. (Zeit.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. Febr. [Zur Flüchtlingsfrage.] Was man Näheres über die neue Paßmaßregel erfährt, ist nicht sehr geeignet, die Befriedigung aufkommen zu lassen, die man sonst wohl über die kaiserliche Antwort auf die bundesräthliche Beglückwünschung empfunden hätte, da jene sich sehr zufrieden über die getroffenen Flüchtlingsmaßregeln aussprechen, und sowohl die alten freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz, als auch die frühern persönlichen Bezüge berühren soll. Von der überraschenden Verfügung erhielt man nämlich erst Kenntniß, als von der französischen Gesandtschaftskanzlei die zum Visum geschickten Pässe der Bundeskanzlei mit der mündlichen Bemerkung zurückgeschickt wurden, daß die Betreffenden sich persönlich bei der Gesandtschaft einzufinden hätten. Man verlangte Aufklärung, und darauf kam ein Billet ohne Unterschrift von der Gesandtschaftskanzlei an die Bundeskanzlei, das die Verfügung bestätigte, zugleich aber die weitere Ueberraschung brachte, daß der Paßverlangende auch noch zwei Zeugen mitzubringen habe. Angesichts des obenerwähnten Schreibens (?) erscheint die Paßbeschränkung dem Bundesrath um so mehr als eine unerklärliche Thatsache, die Presse aber variirt das Thema in allen Richtungen. — Den Internirungsbeschluß hat der Bundesrath unmittelbar nach seiner Fassung nach Paris telegraphiren lassen, so daß er, nach der „Gaz. de Laus.“, in Paris 48 Stunden früher als in Lausanne und 24 Stunden früher, als er im „Bund“ gestanden, bekannt gewesen sei. — In Genf macht die solenne Ankunft zweier eidgenössischer Kommissäre (die am 16. von Bern nach Genf gereist sind zu sofortigem Vollzug ihrer Aufträge) einen sehr lebhaften Eindruck. Wie man uns übrigens mittheilt, scheint sich die Internirung nicht blos auf die französischen und italienischen Flüchtlinge einer gewissen Kategorie (Theilnahme an politischen Verbindungen oder Unternehmungen und Beschäftigungslosigkeit) zu beschränken, sodern eventuell auch andere beschäftigungslose Flüchtlinge zu betreffen. (Zeit.)

Italien.

Rom, 13. Februar. [Protokolle des tridentiner Concils. — Lucian Bonaparte. — Badische Bevollmächtigte.] Vor wenigen Monaten hörte man, daß Pater Theiner den Auftrag erhalten habe, eine vollständige und genaue Sammlung der Urkunden des tridentiner Concils zu besorgen. Der Papst hatte schon eine große Summe für dies Unternehmen ausgesetzt. Auch aus Deutschland wie aus andern Ländern waren von den Bischöfen ansehnliche Summen zu demselben Zweck eingesandt. Vor vierzehn Tagen soll aber der Befehl erlassen sein, Alles einzustellen, und wahrscheinlich ist die Unternehmung aufgegeben. Man hat gefürchtet, daß eine vollständige Sammlung der Protokolle und aller andern Urkunden zu gefährlichen Diskussionen Anlaß geben würde. — Monsignor Lucian Bonaparte ist zum prelato domestico ernannt worden. — Die Unterhandlungen des päpstlichen Stuhles mit der Regierung von Baden erlitten eine lange Unterbrechung. Der neue Bevollmächtigte, Freiherr v. Berkheim, wurde dem Vernehmen nach von der Abreise nach Rom durch die Erkrankung seines Begleiters, des jüngern Herrn Dr. Roßhirt, zurückgehalten. Von glaubwürdiger Seite hört man, die Regierung von Baden habe beschlossen, auch noch den Sohn des dahingeschiedenen Staatsrathes Dr. Brunner dieser diplomatischen Mission beizugeben.

Turin, 16. Februar. [Der Prozeß zu Genua] schreitet langsam vorwärts. Einiges Interesse bot erst wieder die Verhandlung vom 10ten. In derselben wurden zwei Angeklagte, Demartini und Bisso, vernommen, welche beide in einem Boote auf dem Lago maggiore verhaftet worden waren. Ersterer hatte die Magazine gemiethet, in denen die Waffen und Pulvervorräthe vorgefunden wurden, und bei Bisso hatte man im Futter seines Rockes einen Brief von Mazzini eingenäht gefunden. Demartini erklärt, daß er die erwähnten Magazine im Auftrage des Kontumazial-Angeklagten Angelo Nangini gemiethet hatte, und Bisso kann sich nicht erinnern, auf welche Art der Brief in seinen Rock gekommen ist. Interesse erregte auch die Vorlesung einer Aussage des 80jährigen Giuseppe Travero, welcher Zeuge als ein alter Freund der Mazzinischen Familie erklärt, daß er sich schon seit dem Jahre 1830 vergeblich bemühe, den exaltirten Geist seines jungen Freundes Giuseppe Mazzini in Zaum zu halten, und daß er demselben oft prophezeit habe, er werde noch im Narrenthurm enden. Noch einige Monate vor dem 29. Juni war er mit Mazzini zusammengetroffen und habe seine Warnung erneut, dieser habe aber nicht auf ihn hören wollen und ausgerufen: „Und doch wird es gehen!“

Turin, 18. Februar. [Der neue Gesetzentwurf,] der den Kammern von der Regierung vorgelegt ist, bestimmt auf Verschwörungen zum Zweck eines Attentats auf das Leben fremder Souveraine als Maximum der Strafe zehn Jahre Zwangsarbeit. Die Apologie des politischen Mords wird mit Gefängniß von 3 Monaten bis auf ein Jahr bestraft. Am Jury-Gesetz sollen außerdem mehrere Veränderungen vorgenommen werden.

Asien.

Wir haben bereits über drei Gefechte berichtet, die General Outram zu Alumbagh siegreich gegen die Rebellen bestand. Es liegen uns jetzt die ausführlichern Berichte der „Bombai Overland Times“ vom 24. Januar vor. Diesem Blatte zufolge dauerte der letzte dieser Kämpfe, welcher am 12. Januar stattfand, 11 Stunden. Der Führer der Aufständischen, ein fanatischer Hindu, ward verwundet und gefangen genommen. Die 30,000 Mann starken Rebellen verloren 400 Mann, während der Verlust der Engländer sich auf nur 6 Verwundete belief. General Outram war vollkommen im Stande, sich mit seinen 4000 Mann in seiner Position zu behaupten. Am 26. Dezbr. griff die Heersäule des Obersten Rowcroft, aus einem Theile der Flotten-Brigade und zwei Ghurka-Regimentern bestehend, im Bezirke von Goruckpur eine 5000 Mann starke Rebellenschaar an, brachte ihr eine vollständige Niederlage bei und erbeutete zwei Kanonen, so wie sämmtliche Zelte, Bagage und Munition des Feindes, der an Todten 40 Mann verlor, so wie eine bedeutende Anzahl Verwundeter hatte. Die Truppen des Obersten büßten nur einen Todten und einen Verwundeten ein. Durch diesen Sieg wurde jener Landstrich von den Rebellen gesäubert. Ally Kurrim soll in jenem Gefechte geblieben sein. Das 70. bengalische Regiment hatte sich am 30. Dezember nach China eingeschifft. Das 47. Regiment hatte sich gleichfalls freiwillig zum Dienste in der Fremde erboten. In dem Gefechte, welches Sir Colin Campbell den Aufständischen am 3. Januar an der Brücke über den Kali Nuddi lieferte, wurden zwei englische Offiziere schwer verwundet. Die Streitkräfte Sir Colin Campbell's werden auf 10—12,000 Mann geschätzt. Sie werden vermuthlich bei Furruckabad den Ganges überschritten haben, um von da aus nach Luckno weiter zu marschiren. Die von dem Nipalesen Jung Bahadur befehligten 10,000 Ghurka's bestehen aus 14 Regimentern Infanterie und 4 Batterien von je 6 Geschützen. Brigadier Campbell war mit einer kleinen Schaar von Allahabad aus den in der Nähe jenes Ortes stehenden Rebellen entgegenmarschirt, hatte sie am 14. Januar angegriffen und ihnen über 350 Mann getödtet. Die ungefähr 1000 Mann starken Rebellen von Bareilly hatten das 18 englische Meilen von Nyni Tal gelegene Huldwani am 1. Januar angegriffen, waren jedoch von den Ghurkas mit einem Verluste von 20 Todten zurückgeworfen worden. Ein kleines Detachement unter Major Raines war am 6. Januar von Disa aus gegen das Dorf Rowah marschirt und hatte die dort versammelten Rebellen angegriffen, das Dorf nach einem lebhaften Kleingewehrfeuer erstürmt und den Feind hinausgeworfen. Ein paar englische Offiziere wurden bei dieser Gelegenheit verwundet. Auf dem Wege über Suez waren zwei Regimenter, das 94. und das 7. Garde-Dragoner-Regiment, in Kurratschi angekommen. Die „Bombai Times“ hält es nicht für unwahrscheinlich, daß das in und bei Luckno stehende Rebellen-Heer an 100,000 Mann zählt.

Andern Berichten zufolge war Sir C. Campbell Herr aller Positionen im Doab. Der Hochverraths-Prozeß gegen den König von Delhi hatte begonnen.

Am 2. Januar starb der Bischof von Kalkutta, der Bischof von Madras übernimmt seine Stelle.

Die neuesten Nachrichten französischer Blätter aus Sibirien bestätigen eine schon in englischen Blättern erwähnt gewesene Nachricht, daß die Chinesen die neuen russischen Besitzungen am Flusse Amur überfielen.

Amerika.

New-York, 26. Januar. Dictator Comonfort wird nicht lange im Besitze der unumschränkten Gewalt bleiben; vielleicht ist er schon in diesem Augenblicke gestürzt. Das ganze Land ist im Aufruhr, und während einerseits die Anhänger Santa Annas mit Hilfe der Geistlichkeit sich an manchen Punkten erheben, haben andererseits die Radikalen und die Anhänger der abgeschafften Verfassung der Centralregierung den Gehorsam aufgekündigt. Nie sind in jenem unglücklichen Lande die Zustände schauderhafter gewesen als jetzt; man kann sie als geradezu verzweifelt bezeichnen. Alles wird auf den Kopf gestellt. Vier Generale, Anhänger Santa Annas, (Osollos, Miramon, Mejia und Cobos) sind ins Feld geeilt; die Hafenstadt Vera Cruz, welche sich anfangs dem Plane von Tacubaya, also der Dictatur, angeschlossen, hat sich, nebst dem Staat, in welchem sie liegt, nun gegen Comonfort erklärt; dieser bekommt somit keine Gelder von den Zollerträgnissen in seine Hände, und die Eingangsabgaben gerade jenes Hafens sind doch die Hauptfinanzquelle der Regierung. General Parrodi wollte von Guadalaxara aus gegen die Hauptstadt Mexiko marschiren, und viele im Lande zerstreute Soldaten oder auch ganze Kompagnien liefen, nach herkömmlichem Brauche, zu den Aufständischen über, gleichviel ob zu den Radikalen oder zur Priesterpartei. In den nördlichen Staaten hat General und Gouverneur Vidaurri die Oberhand; er hielt seither zu Comonfort, geht aber mit dem Gedanken um, jene Gegend von den übrigen mexikanischen Staaten zu trennen, und eine unabhängige Conföderation, jene der Sierra Madre, zu gründen. Nachdem die Geistlichkeit ihm durch einige Aufstände zu schaffen gemacht, verfuhr er durchgreifend, verbannte einen Bischof, warf die Mitglieder eines ganzen Domkapitels ins Gefängniß, und legte dem unruhigen Klerus Geldstrafen auf. In der Hafenstadt Tampico war ein Aufstand mit obligaten Mordthaten ausgebrochen, auch von dort hat Comonfort nicht mehr auf Zollerträgnissen zu hoffen. In der Hauptstadt Mexiko haben 70 Mitglieder des auseinandergesprengten Kongresses einen Protest unterzeichnet. In Guanaxuato, in welchem Staat die reichsten Silbergruben des ganzen Landes liegen, erhob „der Bürger Manuel Doblado, Gouverneur des freien und souveränen Staates“ die Fahne des Aufstandes gegen Comonfort. Er verdammt die Soldatenrevolte von Tacubaya, will Freiheit, mag keine Geistlichen und Reaktionäre aufkommen lassen und von keiner Diktatur etwas wissen; das Gesetz solle triumphiren; Soldatenrebellionen könnten lediglich Anarchie bringen. Deßhalb müßten sich die Staaten um das Banner der schändlich beseitigten Verfassung schaaren. „Mitbürger! Der Kampf hat begonnen; wir führen ihn gegen scheinheilige Sophisten, wir wollen Ordnung, nicht politischen Selbstmord, und keinen theokratischen Dictator!“ Der Staat Mechoacan hat sich bereits an Guanaxuato angeschlossen, Xalisco ein Gleiches gethan und Truppen aufgeboten. Und um der Sache das richtige Gepräge zu geben, haben die coalisirten Staaten den Präsidenten des Oberstengerichts zu Mexico, Obersten Juarez, den unerschrockensten Führer der ultraradikalen Partei, zum zeitweiligen Präsidenten ausgerufen. Insofern haben sie in ihm den richtigen Mann getroffen, als er allen Creolen und Mischlingen, wenn nicht gerade an Intelligenz, doch an Charakterstärke, Verschlagenheit und Ausdauer überlegen ist. Juarez aber ist ein Indianer von unvermischtem Blute, war ein armer Knabe auf der Landenge von Tehuantepec, schwang sich aber zum Gouverneur des Staates Oaxaca empor, und spielte dann auch im Kongresse zu Mexiko eine große Rolle. Ein anderer Indianer, der seit Jahren den Staat Guerrero fast unbeschränkt beherrschte, der alte Gouverneur Alvarez, ist kürzlich gestorben. Er war ein Freund Comonforts, der ihm die Präsidentschaft verdankt. Alvarez erhob sich mit seinen Indianern gegen Santa Anna und stürzte diesen. Zu alledem kommt, daß gerade jetzt unsere washingtoner Regierung von der mexikanischen, die keinen Peso besitzt, nicht weniger als 20 Mill. Dollars Entschädigung unter verschiedenen Titeln verlangt. (L. Z.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 89 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 23. Februar 1858.

Provinzial-Zeitung.

Breslau. Am 20. Februar fand an hiesiger Realschule am Zwinger die 25. Entlassungs-Prüfung statt unter dem Vorsitze des königl. Provinzial-Schulrathes Herrn Dr. Scheibert. Die 8 Oberprimaner, welche sich derselben unterzogen hatten, wurden sämmtlich für reif erklärt. Es wollen sich fünf von ihnen dem Hüttenfache, einer der Landwirthschaft, einer dem Maschinenbau widmen. Des einen Beruf ist noch unentschieden.

*** **Breslau,** 22. Februar. Ueber das Schicksal der Ballettänzerin Behnsch, welche, wie gemeldet, in Gefahr gekommen war, zu verbrennen, vernehmen wir, daß sich dieselbe auf dem Wege der Besserung befindet und unter sorgfältigster Pflege und Aufsicht der barmherzigen Schwestern ihrer Wiedergenesung entgegensieht.

Dagegen liegt der talentvolle Schauspieler Haw, welcher auf einer Reise nach Wien lebensgefährlich erkrankte, immer noch schwer darnieder. In rühmlichst anzuerkennender Weise hat die Theater-Direktion, obwohl Herrn Haw seine Wieder-Anstellung erst nach seiner Genesung zugesichert war, schon jetzt in Auszahlung seines Gehalts gewilligt und ihn dadurch in den Stand gesetzt, sich die nothwendige Pflege zu verschaffen. — Ueberhaupt läßt es sich die Direktion angelegen sein, und scheut in dieser Beziehung keine Opfer, die materielle Lage der Theater-Mitglieder zu verbessern und ihnen in Unglücksfällen möglichst Beistand zu leisten. Beispielsweise verdient erwähnt zu werden, daß die Direktion allen Bühnen-Mitgliedern, welche einen geringern Gehalt als 300 Thlr. beziehen (und solcher Mitglieder giebt es 110) bei Erkrankungen freie Arznei und wo es erforderlich ist, auch freie Verpflegung gewährt!

§ **Breslau,** 22. Februar. Zu den Karnevals-Nachklängen gehört die am Sonnabend veranstaltete Stiftungsfeier der „konstitutionellen Ressource im Weißgarten.“ Dieselbe vereinigte eine zahlreiche, elegante Gesellschaft in den festlich dekorirten Räumen, die ringsum von Flaggen und Festons eingefaßt waren, während im Hintergrunde eine von Gasflammen gebildete Krone erglänzte. Dem Balle ging ein solennes Souper voran, an dem etwa 300 Personen Theil nahmen. Nach dem ersten Gange eröffnete Herr Kalkulator Lanzke die Reihe der Trinksprüche mit dem Toast auf Se. Majestät den König und das ganze königliche Haus, worin die Versammlung freudig einstimmte. Hierauf folgte eine längere Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden Hrn. Kaufmann Reimelt, welcher der patriotischen, geselligen und wohlthätigen Bestrebungen der Ressource gedenkend, mit einem „Hoch!“ auf das Fortbestehen derselben schloß. Nach Ausbringung mehrerer Toaste wurde ein humoristisches Festlied unter Begleitung der trefflichen Tafelmusik gemeinschaftlich abgesungen. Um 11 Uhr begann der Tanz, dessen munterer Reigen erst mit dem anbrechenden Morgen endigte. Hoffentlich wird das Stiftungsfest dazu beitragen, die schöne Harmonie unter den Mitgliedern der Ressource bestens zu fördern und die Fortdauer derselben, trotz der brennenden Lokalfrage, zu sichern.

⁂ [Ball des landwirthschaftlichen Vereins.] Am 18. d. M. versammelten sich die Mitglieder des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins zu einem Balle im Saale des Königs von Ungarn. Trotz der vielen Krankheiten, welche in diesem Winter schon so manches Fest gestört haben, war die Theilnahme eine recht lebhafte, und besonders viele Familien von auswärts waren eingetroffen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Oekonomierath Elsner, obschon nach schwerer Krankheit auf dem Wege der Wiedergenesung, war leider verhindert, dem Balle beizuwohnen, was lebhaftes Bedauern bei allen Anwesenden hervorrief.

Um 7 Uhr, als bereits ein zahlreicher Damenflor in gewählter Toilette versammelt war, begann das Fest, und um 8 Uhr, nachdem Thee und Erfrischungen eingenommen waren, eröffnete ein Vorstandsmitglied die Polonaise, welche, sowie die anderen Musikstücke von der Kapelle des 19. Inf.-Regiments unter persönlicher Leitung des königl. Kapellmeisters Buchbinder recht gut exekutirt wurde. Um 11 Uhr trat die Pause ein, und die Gesellschaft vereinigte sich zu einem gemeinschaftlichen Souper, welches bei gemüthlicher Heiterkeit fast zwei Stunden währte. Im Verlauf desselben brachte Herr Oberamtmann Kutzner den ersten Toast auf Se. Maj. den König aus, sprach in bewegter Weise über die Krankheit des hohen Herrn, und schloß seine Ansprache mit dem Wunsche baldiger Wiedergenesung. Ein donnerndes, dreifaches Lebehoch der Versammlung verband sich mit dem des Redners, und bekundete, daß die ausgesprochene Gesinnung auch die jedes Einzelnen sei.

Darauf gedachte Herr Hauptmann Baron der kürzlich stattgefundenen Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, und sprach den innigen Wunsch aus, daß unser erhabenes Hohenzollernhaus bis in die fernsten Zeiten fortblühen möge. Wie das erstemal, so stimmte die Versammlung in ein freudiges Hoch ein.

Der dritte Toast galt dem abwesenden Präsidenten des Vereins. Herr v. Fehrentheil sprach mit herzlichen Worten das Bedauern über seine Abwesenheit aus, und gab der Hoffnung Raum, den Mann, dessen Thätigkeit für den Verein so allgemein anerkannt werde, bald wieder an dessen Spitze zu sehen. Auch diesen Toast begleitete die Versammlung mit dreifachem Lebehoch.

Um 1 Uhr wurde die Tafel aufgehoben und der Ball nahm seinen Fortgang. Im Cotillon erwartete die Anwesenden noch eine von dem Fest-Komite sinnig arrangirte Ueberraschung, indem die Damen wohlgetroffene vereinigte Porträts Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und seiner hohen Gemahlin erhielten, während die Herren mit Schleifen in den preußischen und englischen Farben dekorirt wurden.

Erst um 4 Uhr endete der Ball, der gewiß in jedem der Theilnehmer eine angenehme Erinnerung zurückgelassen hat.

— sch. **Breslau,** 19. Februar. [Verein des heil. Vincenz von Paul.] Gegenwärtiger Bericht über die Wirksamkeit der Parochialkonferenz zu St. Mauriz in Breslau erstreckt sich auf die beiden Vereinsjahre 1856 u. 1857. Wie bisher, so erfreut sich der Verein auch jetzt noch des Ehrenpräsidiums des hochw. Herrn Pfarrers Fischer, dem für seine liebevolle Sorgfalt und seinen unermüdeten Eifer zur allseitigen Förderung der Vereinszwecke großer Dank gebührt. Die allwöchentlichen Sitzungen sind immer Freitag Abends 8 Uhr im Hospital zu St. Lazarus abgehalten worden. Wirkliche oder thätige Mitglieder waren im letzten Jahre 16, Ehrenmitglieder und Subscribenten hatte der Verein 84, durch deren gütige Beiträge es möglich wurde, im vor. Jahre 17 arme Familien fortwährend, im Ganzen 25 in 94 Personen bestehend, unterstützen zu können, wie es im Jahre 1857 mit 16 Familien, im Ganzen aber 26 Familien, 90 Personen umfassend, der Fall war. Eine Ehe wurde auf Veranlassung des Vereins kirchlich realisirt und dadurch 2 Kinder legitimirt. Waisenkinder sind 6 in Schutz genommen und in Bewahranstalten 5 untergebracht, für einen Knaben das Schulgeld bezahlt und 4 Kinder zur ersten heiligen Kommunion mit Kleidung ausgestattet. Auch durch Abfassung von Eingaben und Bittgesuchen wurde manches Gute erzielt, auch für Arme, welche außer der Vereinspflege standen. So erlangte z. B. auf diese Weise eine arme Wittwe, deren Mann durch ein Unglück seinen augenblicklichen Tod gefunden, ein Geschenk von 15 Thlr. In gleicher Weise gelang es dem Verein auch mehrfach, geeignete Vormünder für arme verwaiste Kinder zu finden. In Betreff von Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhen und Stiefeln war der Verein im Jahre 1856 reichlicher mit getragenen Sachen bedacht worden, weshalb die Ausgaben im Jahre 1857 für genannte Sachen nahe an 90 Thlr. mehr betragen, was auch einen weiteren Grund in den höheren Leinwand- und Lederpreisen hat. Beiläufig sei nur erwähnt, daß 1857 der Verein gegen 50 Paar neue Stiefeln und Schuhe, und beinahe 40 Stück neue Hemden, wie eben so viel Strümpfe hat anfertigen lassen. Etwa zwei Drittheil dieser Sachen kommen immer zum heil. Abend zur Vertheilung, während ein Drittheil bei erweislichem Mangel natürlich sogleich ausgefolgt wird. Die Totaleinnahme betrug im Jahre 1856 genau 300 Thlr. 14 Sgr. 2 Pf., 1857: 306 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf.; die Totalausgabe von 1856: 249 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf., 1857: 298 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf., und der Bestand pro 1857: 50 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf., pro 1858: 7 Thlr. 21 Sgr. In vorstehendem Nachweis sind nicht enthalten nahe an 40 Thaler, welche 1856, und einiger 40 Thaler, welche 1857 aus der Hand eines hohen Wohlthäters an von dem Verein untersuchte und als würdig befundene Arme vermittelt worden. Möge der Allgütige, von dem jede gute Gabe und alles Gedeihen kommt, auch fernerhin segnend auf das fromme Werk niederblicken.

Breslau, 20. Februar. [Sicherheits-Polizei.] In der verflossenen Woche sind excl. 1 todtgebornen Kindes, 52 männliche und 51 weibliche, zusammen 103 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben: Im allgemeinen Krankenhospital 10, im Hospital der Elisabetinerinnen 4, im Hospital der barmherzigen Brüder — und in der Gefangenen-Anstalt 1 Person.

Gestohlen wurden: Ohlauerstraße 76/77 ein vor dem Verkaufslokal des Sattlermeister P. zur Schau ausgestellter kleiner braunledener Koffer mit schwarzem Schloß und braunen ledernen Handgriffen und an der Magdalenenkirche Nr. 6, ein schwarzer Pelissier und eine blaue Tuchmütze mit grauem Krimmer besetzt.

Muthmaßlich gestohlen wurden ein Paar polizeilich mit Beschlag belegte schwarze Tuchbeinkleider.

Gefunden wurde: Ein ledernes Geldtäschchen mit Stahlschloß, enthaltend 1 Schlüssel und einiges Silbergeld.

Angekommen: Oberstlieutenant und Kommand. des 1. Ulanen-Reg. Graf Schlippenbach aus Militsch. (Pol. Bl.)

φ **Glogau,** 20. Februar. [Städtisches Arbeitshaus. — Ablehnung.] In dem hiesigen städtischen Arbeitshause befanden sich am Schlusse des vorigen Jahres 56 Mannspersonen und 28 Frauenspersonen. $13{,}186\frac{1}{2}$ Arbeitstage der Männer gewährten einen Verdienst von 1899 Thlrn. 24 Sgr., wovon 1342 Thlr. $17\frac{1}{4}$ Sgr. baar zur Anstalts-Kasse flossen, während die Hausarbeit auf 311 Thlr. $2\frac{1}{4}$ Sgr. und die Feldarbeit auf 246 Thlr. $4\frac{1}{2}$ Sgr. zu veranschlagen waren. Dividirt man die jährlichen 305 Arbeitstage, nach Abzug der Sonn- und Festtage, in obige Summe der Arbeitstage, so ergiebt sich, daß nach Abzug der Kranken und Rekonvalescenten durchschnittlich täglich 43 Männer beschäftigt waren, wovon der Kopf circa 44 Thlr. jährlich ins Verdienen gebracht hat. Die 8203 Arbeitstage der Frauenspersonen gewährten einen Verdienst von 625 Thlrn. $15\frac{1}{3}$ Sgr., wovon zur Kasse 454 Thlr. $19\frac{1}{4}$ Sgr. flossen, während die Hausarbeit auf 75 Thlr. $26\frac{1}{12}$ Sgr. und die Feldarbeit auf 95 Thlr. zu veranschlagen waren. Täglich waren durchschnittlich 26 Frauenspersonen beschäftigt, von denen der Kopf circa 23 Thlr. jährlich ins Verdienen gebracht hat. Die Bekleidung der Häuslinge hat eine Ausgabe von 446 Thlrn. $5\frac{1}{2}$ Sgr. und die Verpflegung derselben eine Ausgabe von 2487 Thlrn. 9 Sgr. erfordert. Die Total-Summe der Ausgabe beträgt 3248 Thlr. 13 Sgr., während die Häuslinge nur 2525 Thlr. $9\frac{1}{3}$ Sgr. verdient haben. Die hiernach nicht gedeckten Mehrkosten der Beköstigung und Bekleidung haben 723 Thlr. $3\frac{2}{3}$ Sgr. betragen; die erheblichen Ausgaben für die allgemeine Verwaltung, Beheizung 2c. ungerechnet. Ein Hauptgrund dieses ungünstigen Resultates liegt namentlich in der wenig einträglichen Beschäftigung der Frauenspersonen. Ein weiterer Grund ist aber auch darin zu suchen, daß zum großen Theile nicht vollkommen arbeitsfähige Personen, deren Kräfte und Leistungsfähigkeit durch Alter, Gebrechen oder Leidenschaften geschwunden sind, der Anstalt zugeführt werden, die überdies von Kleidung entblößt oder mit Ungeziefer überschüttet, überwiesen werden, also für Rechnung der Anstalt vollständig eingekleidet werden müssen, in den ersten Wochen ihrer Detention auch zum Arbeiten fast untauglich sind. — Der am 13. d. Mts. für die Kreise Glogau und Lüben als Vertreter im Abgeordneten-Hause gewählte Rittergutsbesitzer v. Liebermann auf Dalkau hat die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt. Ob nun bei der Kürze der diesjährigen Session überhaupt noch eine Neuwahl veranlaßt werden dürfte, wird von Vielen bezweifelt.

h. **Goldberg,** 21. Februar. Der Nothbedrängten auch bei dem Genusse der Freude in Liebe zu gedenken, ist hierorts zur schönen Sitte geworden. Seit vorigem Weihnachtsfest wurden bis jetzt folgende freiwillige Spenden aufgebracht: 1) am 26. Dezember v. J. beim Schneidergesellenkränzchen auf dem Kavalierberge 24 Sgr. für die Armen; 2) am 27. Dezember von dem jüngeren Männergesang-Verein auf dem Bürgerberge $27\frac{1}{2}$ Sgr. für das Bürgerrett.-Institut; 3) am 31. Dez. von einer Gesellsch. junger Leute auf dem Kavalierberge $1\frac{1}{3}$ Thlr. f. das Bürgerrett.-Institut; 4) an dems. Tage von einer Gesellschaft auf dem Bürgerberge 16 Sgr. für die Armen; 5) von den Nagelschmiedegesellen bei einem Tanzvergnügen 18 Sgr. für die Armen; 6) am 10. Januar d. J. von der Maurergesellenschaft bei einem abgehaltenen Vergnügen 15 Sgr. für die Armen; 7) am 18. Januar von einer Gesellschaft auf dem Kavalierberge 18 Sgr. 6 Pf. für die Armen; 8) am 19. Januar bei der Kammmacher Herrmannschen Hochzeit 22 Sgr. 6 Pf. für das Bürgerrettungs-Institut; 9) am 23. Januar bei dem Friedrichsfeste im Oberkretscham 5 Thlr. 17 Sgr. für das Bürgerrettungs-Institut; 10) am 24. Januar bei der Feier des Geburtstages Friedrichs des Großen im Schwedenkretscham 2 Thlr. für das Bürgerrettungs-Institut; 11) am 25. Januar bei dem Diner zur Vermählungsfeier Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm auf dem Bürgerberge 4 Thaler 18 Silbergr. für die Armen; 12) an demselben Tage bei dem Balle der Chargirten der Bürger-Jüngsten-Kompagnie im schwarzen Adler 3 Thlr. 10 Sgr. für die Armen; 13) am 28. Januar bei dem Karolusfeste in der goldenen Krone 1 Thlr. 17 Sgr. für das Bürgerrettungs-Institut; 14) am 30. Januar von einer Gesellschaft auf dem Bürgerberge 2 Thlr. für das Bürgerrettungs-Institut; 15) am 1. Februar bei dem Bürgerkränzchen im schwarzen Adler 2 Thlr $19\frac{1}{4}$ Sgr. f. die Armen; 16) am 4. Februar von der Bäcker- und Müller-Gesellschaft auf dem Bürgerberge 22 Sgr. für die Armen; 17) am 13. Februar von der Kammmacher-Gesellschaft auf dem Bürgerberge 22 Sgr. 6 Pf. für die Armen; 18) an demselben Tage von der Liedertafel beim Maskenball im schwarzen Adler 6 Thlr. 7 Sgr. für das Bürgerrettungs-Institut; 19) am 15. Februar bei dem Bürgerkränzchen im schwarzen Adler 1 Thlr. 23 Sgr. für die Armen; 20) an demselben Tage von dem jüngeren Männergesangverein auf dem Bürgerberge 1 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. für die Armen; 21) der Ueberschuß vom Maskenball am 13. d. Mts. im Betrage von 1 Thlr. 17 Sgr. für die Armen. — Am 25. v. M. trat hierselbst die Armen-Suppenanstalt für diesen Winter aufs Neue ins Leben; dahin waren laut amtlicher Bekanntmachung 71 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. Kollektengelder eingegangen. Unsere Armenpflege überhaupt nimmt sehr bedeutende Geldopfer in Anspruch; denn der Wohlstand ist seit circa 30 Jahren außerordentlich gesunken. — Eine merkwürdige Erscheinung ist hierselbst auch die bedeutende Abnahme der Schulkinder. Evangelischerseits hat sich seit Ultimo 1843 die Schülerzahl um netto 100 Köpfe vermindert. Damals belief sich dieselbe in den sechs Elementarschul-Klassen auf 809 Schüler, und in den drei Klassen der lateinischen Schule auf 180 Schüler; in Summa also auf 989 Schüler. Gegenwärtig, nach Verlauf von 14 vollen Jahren, befinden sich in den 7 Elementarschulklassen 773 Schüler und in den drei Klassen der lateinischen Schule 116 Schüler, in Summa also netto 889 Schüler. Die erste Klasse der lateinischen Schule zählt jetzt 13, die zweite Klasse 38 und die dritte Klasse 65 Schüler. An der Elementarschule sind 7 und an der lateinischen Schule sind 4 Lehrer angestellt. — Gestrigen Wochenmarkt galt hier der Scheffel weißer Weizen $67\frac{1}{2}$–$72\frac{1}{2}$ Sgr., gelber 60–65 Sgr., Roggen 39–$42\frac{1}{2}$ Sgr., Gerste 37—40 Sgr., Hafer 34—36 Sgr., Kartoffeln 14 Sgr., das Pfund Butter 7 Sgr. Die Fleischer verkaufen im laufenden Monat das Pfund Rindfleisch zu 3 Sgr., Schöpsenfleisch zu 4 Sgr., Schweinefleisch zu 4 Sgr. und Kalbfleisch zu 1 Sgr. 9 Pf. Die Bäcker liefern für 1 Sgr. Semmel 15–17 Loth, Hausbackenbrodt 1 Pfd. 4 Loth bis 1 Pfd. 16 Loth. — Gestern vor acht Tagen hielt die Liedertafel einen großen Maskenball im schwarzen Adler ab, welcher sich durch Eleganz auszeichnete und den vollkommensten Beifall aller Theilnehmer fand. Herr Posthalter Rössel, derzeitiger Vorsteher der Liedertafel, brachte denselben in Anregung und es hat derselbe durch sein unermüdliches Streben für das Zustandekommen dieses Balles, so wie durch die zweckmäßigsten und umsichtigsten Arrangements sich um die Gesellschaft verdient gemacht. Es bewegten sich in dem Festlokal 156 Masken, worunter circa 100 Charaktermasken waren. Die Schäferquadrille aus „Adlers Horst“ kam dabei zur Ausführung und es ward dieselbe in Folge der guten Darstellung von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Eine Fastnachts-Kantate, mit neu eingelegtem Text von einem Mitgliede der Liedertafel, wurde nach der Demaskirung von dem Sängerchor mit Instrumentalbegleitung zur allgemeinen Erheiterung zum Vortrage gebracht. Zu derartigen Unternehmungen fehlt es uns hier immer noch an passenden und ausreichenden Lokalitäten. Diesem Uebelstande jedoch wird hoffentlich künftiges Jahr abgeholfen sein. Herr Gasthofbesitzer A. John nämlich unternimmt Anfang April d. J. einen bedeutenden Um- und Vergrößerungsbau seines Besitzthums, des Gasthofes zu den „drei Bergen“. Er beabsichtigt einen großen Saal mit Häusler'schem Dach, mehrere neue Fremdenzimmer und vollständig massive Bedachung seines Etablissements herzustellen. Leider sind der Baulustigen hier gar zu wenige vorhanden. Es finden sich geräumige wüste Baustellen in der Stadt vor, zu denen sich Niemand finden mag, trotz dem, daß dieselben gratis überlassen werden würden, wenn sich ein Baulustiger dazu fände, aber unsere Verkehrs- und Nahrungsverhältnisse sind leider der Art, daß Niemand den Muth hat, irgend einen Neubau zu unternehmen.

△ **Dyhernfurth,** 20. Februar. Den unermüdlichen Bestrebungen des Vorstandes hiesiger Judengemeinde ist es gelungen, endlich einen Leichenwagen anzuschaffen, was bei der Mittellosigkeit eines Theils der Gemeindeglieder um so mehr anzuerkennen ist. Auch für die christlichen Gemeinden wäre der Besitz eines solchen Inventars sehr nöthig, weil die Kirchhöfe ziemlich entfernt von der Stadt liegen, und der Leichentransport bei schlechtem Wege für die Träger sehr beschwerlich ist. — Seit einiger Zeit sind sowohl in den königlichen als auch herrschaftlichen Forsten häufig Holzdiebstähle bemerkt worden, ohne daß es gelungen wäre, der Diebe habhaft zu werden. Bei einer vorgenommenen Haussuchung hier ist jedoch ein Theil des gestohlenen Holzes gefunden worden. — Die Masern grassiren hier und in den nahe gelegenen Dörfern sehr stark unter den Kindern, doch nimmt die Krankheit größtentheils einen günstigen Verlauf.

§§ **Schweidnitz,** 21. Februar. [Quartett-Vereinsfest.] Gestern Abend feierte der hiesige Quartett-Verein sein zwölftes Stiftungsfest. Derselbe wurde im Jahre 1847 vom Rathsherrn Holzhey begründet und hat seit dieser Zeit regelmäßig im Laufe des Winterhalbjahres allwöchentlich seine Versammlungen gehalten. Das Lokal, in welchem derselbe sich zusammenfand, war in den ersten Jahren von der hiesigen Freimaurerloge „Herkules“ unentgeltlich bewilligt worden. Als sich der Verein in seiner Mitgliederzahl bedeutend erweiterte, war er genöthigt, in andere Räume überzusiedeln, bis er im vorigen Winter im Gasthofe „zur Stadt Berlin“ sich niederließ. Auf die Förderung musikalischen Sinnes hat der Verein während der Zeit seines Bestehens einen nicht unwesentlichen Einfluß ausgeübt. Die Zahl der Mitglieder des Vereins mag im gegenwärtigen Augenblicke gegen hundert betragen, ein Status, der nach einem früheren Beschlusse nicht sehr überschritten werden darf. Die Feier des Stiftungsfestes ist gewöhnlich als ein Glanzpunkt in dem durch musikalische Tendenzen zugleich geförderten geselligen Leben zu betrachten. Davon gab auch der gestrige Abend und die an demselben vorherrschende harmlose Heiterkeit Zeugniß. Gegen ½8 Uhr begannen die musikalischen Aufführungen, bestehend in einem Sextett, von Streichinstrumenten gespielt, in zwei Männergesängen und Flügel-Konzert. Der zweite Theil der geselligen Vergnügungen bestand in gemeinsamer Tafel, die durch ausgebrachte Toaste und Absingung der von einzelnen Vereinsmitgliedern zu dem Zwecke gedichteten Lieder belebt wurde. Nach Aufhebung der Tafel folgte Tanz, der bis nach Mitternacht ausgedehnt wurde. Ein sehr thätiges Mitglied, dessen Kompositionstalent bereits anderweitig Anerkennung gefunden, hatte den Damen noch eine besondere Ueberraschung bereitet durch die Dedikation einer von ihm komponirten Polka tremblante, die von dem Orchester gespielt wurde.

□ **Ohlau,** 20. Februar. [Aus der städtischen Verwaltung.] Der von dem königl. Kreisphysikus Dr. Groß erstattete Jahresbericht über die Verwaltung des städtischen Krankenhauses weiset nach, daß im vorigen Jahre 343 Kranke an 45 verschiedenen Krankheitsformen in der Anstalt selbst behandelt wurden und 175 ambulante Kranke ärztlichen Rath und Arzneien erhielten. Von ersteren wurden 315 in der Anstalt geheilt, 3 als gebessert, 2 als unheilbar entlassen, während 13 mit Tode abgingen. Im Ganzen waren für obige 343 Kranke 6228 Verpflegungstage erforderlich, so daß jeder Kranke im Durchschnitt 18 Tage in der Anstalt verblieb. Unter den Kranken befanden sich 183 Gesellen und Dienstboten, welche durch Zahlung von Abonnementsbeiträgen freie Kur und Verpflegung erhielten; für diese waren 2207 Verpflegungstage erforderlich. Die übrigen Kranken gehörten in den Bereich der Stadtarmen. — Nach der letzten Zählung umfaßte die hiesige Bevölkerung 6232 Seelen. Im Jahre 1856 fanden 35 fremde Ansiedelungen hier statt und außerdem bildeten sich 21 neue Haushaltungen. Die Zahl der Fabriken beträgt hier gegenwärtig einige zwanzig; darunter vier, welche durch Dampfmaschinen betrieben werden. Die hauptsächlichsten Fabrikerzeugnisse bestehen in Tabak, Cigarren, Mehl, Stärke, künstlichen Düngungsmitteln und Eisen. Die Zahl der Fabrikarbeiter betrug circa 350. — Die landwirthschaftliche Industrie wird von einem Theile der hiesigen Bevölkerung mit vielem Fleiß gehandhabt; die Lage und Kulturfähigkeit des Bodens bietet aber auch unter günstigen Konjunkturen lohnenden Ertrag. Zur Tabakskultur wurden 1857 im Weichbilde der Stadt über 800 Morgen verwendet. — Die öffentlichen Schulen werden gegenwärtig von nahe an 1000 Schülern besucht; hiervon gehören 214 der höheren Bürgerschule an. Die von Frl. v. Riesenthal geleitete Privatschule für Mädchen zählt 21 Schülerinnen; die Fortbildungsanstalt für angehende Handwerker 160 Zöglinge. An sämmtlichen öffentlichen Lehranstalten fungiren gegenwärtig 20 Lehrer. — Im städtischen Waisenhause werden durchschnittlich 50 Personen unterhalten; darunter etwa 40 Kinder. — Das Areal der Kämmerei umfaßt 2435 Morgen an Forst-, Acker- und Wiesenland. Acker und Wiesen sind in 290 Parzellen verpachtet. Der höchste Pachtpreis beträgt pro Morgen $12\frac{1}{2}$ Thlr. jährlich. An Forstland wurden in den letzten Dezennien circa 350 Morgen zur Ackerkultur umgewandelt. Die Pachterträge hiervon übersteigen fast um das Doppelte die Revenüen des gesammten übrigen Forstareals; ein Beweis, daß wenigstens in finanzieller Hinsicht diese Prozedur als eine verfehlte nicht anzusehen war. Gleichwohl haben die städtischen Behörden von einem weitern Abtrieb der Forsten für jetzt abgesehen. — Außer der Kämmerei-Hauptkasse werden hier noch 7 Spezialkassen verwaltet. Der Abschluß pro 1856 belief sich auf 37,376 Thlr. in der Einnahme und 35,975 Thlr. in der Ausgabe, so daß ein Bestand von 1401 Thlr. verblieb. Mit Schulden ist die hiesige Kämmerei nicht behaftet. — Die verschiedenen Kassen besitzen an Aktivkapitalien circa 50,000 Thlr. Der Etat für den Stadthaushalt pro 1858 weis't in der Einnahme in runder Summe 24,000 Thlr. nach und eben so viel in der Ausgabe. Nur der sechste Theil der Einnahme wird im Wege der Kommunal-Besteuerung aufgebracht; die übrigen fünf Sechstheile fließen aus den Erträgen des Kämmerei-Vermögens. Die Kommunalabgaben werden in Form einer allgemeinen Einkommensteuer erhoben und kommen auf den Kopf der Bevölkerung pro Jahr 20 Sgr.; ein Dritttheil weniger als vor Einführung des gegenwärtigen Steuersystems. Letzteres im Jahr 1849 hier eingeführt, hat sich als praktisch bei der Ausführung erwiesen und garantirt unter allen andern Veranlagungsformen noch am meisten für eine verhältnißmäßige Gleichheit und Richtigkeit der Besteuerung. Der Steuersatz wird bei der Personalsteuer mit $1\frac{1}{2}$, bei der Realsteuer mit 2 Proz. vom Hundert des jährlichen Einkommens berechnet.

n. **Aus Oberschlesien,** 19. Febr. [Der Hühnerhof zu Vorwerk Weishof.] Auf der Fahrstraße von Rauden nach Pilchowitz erblickt man ohnweit des erstgenannten Ortes, etwas links vom Wege und in einem freundlichen Thalgrunde liegend, das nette Vorwerk Weishof, das unter der vortrefflichen Leitung eines umsichtigen Verwalters schon eine lange Reihe von Jahren des besten Kulturzustandes sich rühmen kann und sicherlich die Aufmerksamkeit jedes Fremden verdient, welchen sein Fuß hierher führt. Allerdings ist ein Spaziergang zur Sommerszeit insofern von größerem Interesse, als dann die üppigen Fluren ringsum von wogenden Saaten und dem reichen Segen prangen, welcher allenthalben über die Felder und Kunstwiesen ausgegossen ist; der Zweck dieser Zeilen besteht jedoch nur darin, den dortigen Hühnerhof zu beaugenscheinigen, und deshalb nehmen wir keinen Anstand, auch mitten im Winter einen Ausflug dahin zu unternehmen. In den großen geräumigen Hofraum eingetreten, erblickt man jenseits desselben die Wohngebäude; die übrigen 3 Seiten werden von den verschiedenen Scheuern und Stallungen begrenzt, und unter letzteren fällt besonders der stattliche Kuhstall ins Auge, in welchem 70 bis 80 Stück der herrlichsten Kühe und einige Stiere von vorzüglicher Größe und Schönheit sich befinden. Außerhalb dieser Gebäulichkeiten erstreckt sich, von einem hohen, dichten Spalierzaune umgeben und für

die einzelnen Arten in kleinere Gehege getheilt, der geräumige Hühnerhof. Man sollte gar nicht glauben, welche Pflege auf diese Thiere verwandt werden muß; doch bedenke man auch nur, daß über 20 verschiedene Sorten, vom mannigfaltigsten Gefieder erglänzend, hierselbst kultivirt werden. Eine jede Art ist während des Sommers im Freien in einem besonderen, etwa 500 Quadrat-Fuß großen, mit dem Namen der betreffenden Hühner versehenen Behältniß eingesperrt, und kleine Gehölzpflanzungen gewähren ihnen darin hinreichenden Schutz gegen Sonne und Regen. Im Winter schützt sie ein langes, heizbares Haus, das wiederum jeder einzelnen Art ein separates Gemach anweist. Zugleich ist das Haus so eingerichtet, daß eine jede Abtheilung eine kleine Thür ins Freie besitzt, welche ebenfalls wieder in besondere Verschläge führen, damit diese Vögel auch während des Winters bei günstiger Witterung außerhalb ihres Kerkers sich bewegen können. Ihre Nahrung besteht aus geriebenem Brot, Hafer, Kartoffeln und türkischem Weizen; dabei wird in der ganzen Pflege die größte Reinlichkeit und Pünktlichkeit beobachtet und das Brüten sowohl, als auch später die kleinen Küchlein mit Aemsigkeit und Sorgfalt gehütet und überwacht. Und trotz aller angewandten Mühe bleibt es doch nicht aus, daß hie und da Krankheiten unter den Hühnern ausbrechen; so bekommen diese Thiere mitunter plötzlich böse Augen und geschwollene Köpfe, und müssen in vielen Fällen sogar daran sterben. Auch scheint diese Epidemie selbst ansteckender Natur zu sein.

Was die einzelnen hier vorkommenden Hühnerarten, die übrigens noch immer vermehrt werden, anlangt, so begnügen wir uns damit, nur einzelne hervorzuheben: Von kleiner Gestalt und zierlichem Wuchs sind die Kuckuks- und Zwerghühner; von brillanter Färbung des Gefieders die malaiischen, tscherkessischen und Seidenhühner, und von vorzüglicher Größe die Brahma-Putra, Dorking, und cochinchinesischen Hühner. Namentlich erreichen Letztere eine Höhe von 3 Fuß.

* **Ratibor,** 21. Februar. In dem Mittagblatte der „Bresl. Zeitung" vom 20. d. M. ist bei Gelegenheit der v. Plehweschen Duellgeschichte erwähnt, daß ein früherer Chef des damals als Dragoner formirten 3. Kürassier-Regiments Generalmajor v. Dockum von einem Hauptmann im Duell erschossen worden sei. Es ist aber diese Notiz nach „v. Zedlitz neues preuß. Adelslexikon, Band 1, S. 424" nicht ganz richtig. Denn hier lautet es: „Daß am 7. April 1832 der Generalmajor Martin Arend v. Dockum von dem Lieutenant seines Dragoner-Regiments, v. Wolden, auf einer Wiese zu Cotwitz bei Zerbst im Anhaltschen im Duell erschossen worden ist. Der General hatte in kinderloser Ehe gelebt."

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 21. Febr. [Der glogauer Bahnhofsbrand. — Eisenbahnunfall. — Wohnungsmangel. — Vermischtes.] Das heutige Morgenblatt der „Breslauer Zeitung" hat bereits die Leser derselben von dem Brande in Kenntniß gesetzt, der gestern in den ersten Nachmittagsstunden innerhalb kurzer Zeit die interimistischen Bahnhofsgebäude der Zweigbahn zu Glogau in Asche gelegt. Ueber die Entstehung des Brandes habe ich vorerst nur soviel erfahren können, daß das Feuer in der sogenannten Oelkammer zum Ausbruch gekommen sein soll. Die Flamme griff mit solcher Vehemenz um sich, daß schon nach zehn Minuten trotz der schnell zur Stelle geeilten Lösch- und Rettungs-Mannschaften das Empfangsgebäude, sowie die damit in Verbindung gestandene Gepäcks-Expedition und das Billetverkaufs-Bureau nicht mehr zu retten gewesen. In der baulichen Beschaffenheit dieser Gebäude, die ganz von Holz aufgeführt waren, fand die Flamme eine nur allzureichliche Nahrung. Daß der Güter- und Lokomotivschuppen nebst dem Inspektionsgebäude erhalten worden, ist nächst der energischen Thätigkeit und Anstrengung der Löschmannschaften hauptsächlich dem Umstande zu verdanken, daß diese letzteren Gebäude durch die Mauer des Blockhauses von jenen getrennt liegen und daß der Wind eine günstigere Richtung nahm. Sämmtliche Kassenbücher und Billetvorräthe wurden ein Raub der Flammen. Der feuersichere Geldspind wurde hierher geschickt, um nach Breslau weiter befördert zu werden. Er war bei seiner Abladung auf dem hiesigen Bahnhofe noch glühend heiß. Die Telegraphenverbindung ward durch die theilweise Vernichtung des Drahtes und der in der Nähe befindlichen Telegraphenstangen einige Zeit unterbrochen, aber dann schleunig wieder hergestellt. Die erste Nachricht von dem Feuer gelangte auf den hiesigen Bahnhof von der Station Fraustadt, wohin dieselbe durch eine abgeschickte Maschine gebracht worden war. Unbeschreiblich groß war der Schrecken und die Verwirrung der im Empfangsgebäude befindlichen Passagiere, die mit dem gemischten Nachmittagszuge hierherreisen wollten. Jeder suchte sein Leben und seine Sachen selbst zu retten. Zahllos war die Menschenmenge, die aus der Stadt und Umgegend herbeigeströmt war, um das Schauspiel mit anzusehen. Auf der festen Eisfläche der nahen Oder standen die neugierigen Zuschauer. Mit dem gestrigen breslauer Abendzuge trafen bereits das Direktorial-Mitglied Baurath Oppermann, der kgl. Eisenbahnbaumeister Hoffmann, Ober-Inspektor Härche, Bahn-Kontroleur Ottmann u. a. m. hier ein, um sich nach dem Schauplatze des Brandes zu begeben. Ihnen folgte mit dem heutigen Frühzuge dorthin der erste Direktor der königlichen Verwaltung, Regierungs-Rath Maybach. Da die Gebäude und das Mobiliar versichert gewesen, so trifft der Schaden nicht sowohl die oberschlesische Eisenbahngesellschaft, als die schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft, bei der Assekuranz gemacht gewesen sein soll. Die erste Nachricht von dem Feuer verursachte in hiesigen Kreisen nicht geringe Besorgniß und Verlegenheit, da zahlreiche Geschäftstreibende mit dem Abends halb 8 Uhr abgehenden Personenzuge nach Frankfurt zur Messe reisen wollten. Sie wurden jedoch alsbald beruhigt, als die vom hiesigen Bahnhofe mit der Feuerspritze abgeschickte Maschine, gegen 5 Uhr zurückkehrend, die Nachricht brachte, daß der Betrieb keine weitere Unterbrechung erleiden werde, was thatsächlich auch der Fall ist. — Dem Donnerstag Abend um 9 Uhr hier eingetroffenen Personenzuge begegnete in der Nähe von Alt-Dribitz der Unfall, daß er auf einen auf dem Schienenstrange durch die Fahrlässigkeit eines Bahnwärters stehen gebliebenen Arbeiterwagen stieß, diesen in Folge des Zusammenstoßes vollständig zertrümmerte, während die Maschine dabei ihre Puffer und Glasscheiben verlor. Der Unfall konnte schlimmere Folgen haben. Die mitfahrenden Passagiere kamen mit dem Schrecken und einigen leichten Kopf- und Rippenstößen davon, ungerechnet die um 30 Minuten verspätete Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe. — Wenn wir den großen Städten hier in Nichts gleichen, so doch mindestens in Hinsicht des Wohnungsmangels. Für eine geringer besoldete Beamtenfamilie ist es eine wahre Verlegenheitssache, zu verhältnißmäßig hohen Miethspreisen eine auch nur einigermaßen komfortable Wohnung sich zu verschaffen. Unsere anderen Subalternen-Beamten sind an diesen Uebelstand von früher her gewohnt. Schwerer wird es den Eisenbahn- und übrigen Betriebsbeamten, sich darein zu fügen, und ihr Wunsch, daß die königliche Direktion der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft dem Uebelstande durch den Bau eines Beamtengebäudes auf dem Territorium des hiesigen Bahnhofes abhelfen möge, scheint darum mehr als gerechtfertigt. Es darf wohl hier nicht des Weiteren hervorgehoben werden, wie sehr der Mangel an häuslicher und Familienbequemlichkeit die Freudigkeit der Dienstpflicht beeinträchtige, und wie sehr nachtheilig dieselbe auf das ganze Dienstverhältniß der Beamten zurückwirke. — In der jüngsten Zeit sind hier wiederholt Gefährlichkeiten in Folge von Kohlendämpfen in geheizten Zimmern vorgekommen, die zwar ohne trübe Wirkung vorübergegangen, jedoch zur Warnung dienen, bei Kohlenheizung mit der äußersten Vorsicht zu Werke gehen, ganz besonders aber das Schließen der Ofenklappen zu vermeiden, wenn die Möglichkeit einer Gefahr verhütet werden soll. — Seit acht Tagen hat der Mechaniker Schwiegerling im hiesigen großen Schießhaussaale sein rühmlich bekanntes Figurentheater aufgeschlagen, und erheitert Alt und Jung ebensowohl durch das Drastische seiner Metamorphosen, wie durch das Unterhaltende seiner Vorstellungen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Stettin, 19. Februar. [Eisen, Kohlen und Metalle.] Roheisen, schottisches Nr. 1 loco 53—58 Sgr., auf Lieferung ging eine Partie mit 51½ Sgr. um. Kupfer, russ. 43—45 Thl., Blei, spanisches 8¼—9 Thl., Zink 8⅚ Thl. gef. Banca-Zinn 48—50 Thl. zu notiren.

Hamburg, 19. Febr. Blech. Die Preise der verzinnten Bleche verdienen um so mehr die Beachtung der Käufer, als der Artikel in England wieder im Steigen ist, und demnach auch hier wieder höhere Notirungen in Aussicht stehen. Engl. verz. Charcoal- IC 24½—26, IX 28½—30, ICW 23¼—24¾, IXW 26½—28 Mk.

Blei. Das Geschäft darin war bisher nicht von Bedeutung; dennoch haben sich die Preise bei kleinen Vorräthen allmählig höher gestellt und scheinen sich auch ferner behaupten zu wollen. Engl. in Mulden 16½, do. in Rollen 17¾, deutsches in Mulden 14½—15, spanisches in Blöcken 15—15½ Mk.

Eisen, schott. Roh- Nr. 1 2⅜—2½, schwedisches in Stangen 10½ bis 11⅜ Mk.

Kupfer. Die rasch auf einander folgenden Steigerungen seitens der engl. Schmelzer — im Ganzen 18 L. 10 S. pro Ton. — haben auch hier dem Artikel einen höhern Werth verliehen. Zu steigenden Preisen ist denn auch seit Anfang des Jahres nicht unbedeutend vom Lager abgegangen, so daß das am Markt befindliche Quantum sich jetzt auf ca. 100,000 Pfund russisches, 50,000 Pfd. schwed., 30,000 Pfd. C.-K.-W., 40,000 Pfd. englisches, 20,000 Pfd. Drontheimer, 5000 Pfd. Burra Burra-, 50,000 Pfd. Chili- reducirt, die fest auf Notirung gehalten werden. Hiesiges C.-K.-W. in Blöcken 82, russ. Demidoff- 84, do. Laval- 83, schwed. Advidaberg- in Blöcken 82, Drontheim-Röraas- in Rosetten 82½, engl. best selected 83, do. tough cake 81, Chili- in Blöcken 76 Mk.

Zink. Die rasche und bedeutende Steigerung der Preise scheint vorläufig ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Seit Ende voriger Woche, wo 4000 Ctnr. loco zu Mk. 17. 10 begeben wurden, haben keine weiteren Umsätze stattgefunden und bleiben dazu Verkäufer. Man notirt: schles. in Platten loco 17 Mk. 10 Sch., Lieferung 17 Mk. 12 Sch.

Zinn folgte hier der steigenden Richtung, die der Artikel in Holland und England genommen, und findet regelmäßigen Abzug für den Bedarf. Banca 13½—14, ostind. 12½—11½, engl. 14—14¼ Sch.

Stahl, schwed. 15¾, Mailänder Art. 24¼—25¾ Mk.

Berlin, 20. Februar. (Bericht von J. Mamroth.) Der Verkehr im Metallgeschäft war auch im Laufe dieser Woche nur sehr gering, und blieb fast ausschließlich auf den Consum beschränkt; die Preise blieben denen der vorigen Woche ziemlich gleich und läßt sich im Allgemeinen nichts Neues berichten.

Roheisen. Schottisches gefragter, höhere engl. Notirungen wirkten günstig auf den Preisstand dieses Artikels — loco ab Lager 1⅔—1⅚ Thl., nach Qualität bezahlt, auf Lieferung beste Glasgower Marken zu 1$\frac{11}{12}$ Thl. gehandelt, untergeordnete Marken zu 1⅔ Thl. käuflich. — Schlesisches Holzkohlen-, Coaks- und schwedisches Roheisen zu herabgesetzten Preisen angeboten ohne Nehmer zu finden.

Stabeisen wurde auf Lieferung dringend offerirt, größere Abschlüsse würden sich nur zu sehr ermäßigten Preisen ermöglichen lassen, da bei dem geringen Bedarf für den Consum und ohnehin großen Lägern am Platze, kaum ein Abnehmer sich darbietet. Im Detail Preise unverändert. Grundpreis für gewöhnliche Qualität und Dimensionen engl. gewalzt 5½ Thl., Staffordshire 5¾ Thl., schles. gewalzt 5⅔ Thl., geschmiedetes 6½ Thl. pro Ctn.

Altschienen, inländische 2½ Thl., frei ab Stettin transito 62 und 63 Sgr. bez., bleibt dazu auch ferner anzukommen.

Blei 7¾—8 Thl. — Zink fest, loco 9⅙—¼ Thl., ab Breslau bei Posten von 500 Ctnrn. 8½—$\frac{7}{12}$ Thl. bez. — Bancazinn. Die Frage nach diesem Artikel war in dieser Woche nicht so lebhaft als früher; der Umsatz war sehr beschränkt, im Detail 43—45 Thl. pro Ctnr.

Kupfer. Bei kleinem Bedarfshandel erhalten sich die Preise fest auf Notirung. Russ. 43½—46 Thl., schwed., engl. und amerik. 43 Thl. Cassa, im Detail 45—46 Thl. bez.

Der Handel in Kohlen ruht ganz; man hofft, daß nach wiedereröffneter Schifffahrt das Geschäft sich lebhafter gestalten werde. Der Umsatz in dieser Woche beschränkt sich nur auf kleine Partien für den Consum zu unveränderten Preisen.

Glasgow, 16. Februar. Preise von Roheisen. Gute Brände: f. a. B. Glasgow, Storek. Warants ⅖ Nr. 1 57 S. 6 D., do. in Makers Händen Nr. 1 56 S. 6 D., Nr. 3 54 S. 6 D. Transport bis Grangemouth 4 S., do. bis Bo'neß 3 S. 6 D. Gartsherrie: f. a. B. Glasgow Nr. 1 61 S. Forth-Eisen, f. a. B. Alloa Nr. 1 60 S., Nr. 3 55 S. pr. contant, oder circa 2 S. 6 D. pr. Ton höher mit drei Monat Empfangzeit gegen Angeld.

Preise von Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen). 7 L. 10 S. bis 8 L. 5 S. pro Ton f. a. B. Glasgow.

Im Laufe der verwichenen Woche hat der Preis von mixed Numeros Warrants zwischen 56 S. 3 D. und 55 S. 6 D. pr. Ton fluctuirt; seit Sonnabend fanden wieder mehr spekulative Ankäufe statt und der Markt schloß gestern sehr fest zu 56 S. 3 D. pr. Ton. Der Begehr zur Verschiffung und für den inländischen Consumo ist nur mäßig, und es wird viel Eisen in Connal's store gelegt.

Nach der Börse: Der anhaltend spekulative Begehr hat den Preis von mixed Numeros Warrants heute ferner um 1 S pr. Ton gehoben.

Berlin, 20. Febr. **Weizen** 48—62 Thlr., 90pfd. gelber schles. 58 Thlr. bez. — **Roggen** loco 35½—36½ Thlr., schwimmend 89pfd. 34—34⅞ Thlr. bez., Februar 35 Thlr. bezahlt und Gld., 35¼ Thlr. Br., Februar-März 35—34⅞ Thlr. bezahlt, 35 Thlr. Br., 34¾ Thlr. Gld., Frühjahr 35—34¾ Thlr. bezahlt, 35 Thlr. Br., 34¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 35⅜—35¼ Thlr. bezahlt, 35½ Thlr. Br., 35¼ Thlr. Gld.

Hafer 28—30 Thlr., Frühjahr 27¼ Thlr. bezahlt.

Rüböl loco 11¾ Thlr. Br., Februar 11¾ Thlr. bezahlt und Brief, 11⅔ Thlr. Gld., Februar-März 11¾ Thlr. Br., 11⅔ Thlr. Gld., April-Mai 11$\frac{11}{12}$—11⅞ Thlr. bezahlt, 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., 11⅞ Thlr. Gld.

Spiritus loco ohne Faß 16½ Thlr. bez., Februar und Februar-März 16⅚—16¾ Thlr. bez., Br. und Gld., März-April 16$\frac{11}{12}$—16⅞ Thlr. bezahlt, 16$\frac{11}{12}$ Thlr. Brief, 16¾ Thlr. Gld., April-Mai 17½—17⅓ Thlr. bezahlt, 17½ Thlr. Br., 17¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 18—17⅞ Thlr. bez., 18 Thlr. Br., 17¾ Thlr. Gld., Juni-Juli 18¾—18⅔ Thlr. bez, 18¾ Thlr. Br., 18⅝ Thlr. Gld., Juli-August 19 Thlr. bez., Br. und Gld.

Weizen still. — Roggen loco und Termine in matter Haltung und abermals im Preise gewichen; gekündigt 50 Wispel. — Rüböl ziemlich fest bei unveränderten Preisen. — Spiritus loco ziemlich behauptet, Termine in matter Stimmung und etwas billiger gehandelt; gekündigt 10,000 Quart.

Stettin, 20. Februar. **Weizen** unverändert, loco gelber 56—58 Thlr. pr. 90pfd. bez., 89/90pfd. gelber pr. Febr.-März 58 Thlr. bez., dto. pr. Frühjahr 60 Thlr. bez., Br. und Gld. **Roggen** matt, loco 88pfd. pr. 82pfd. 33½ Thlr. bezahlt, pr. Februar 33¼ Thlr. bezahlt, pr. Februar-März 33½ Thlr. bezahlt, pr. April-Mai 33½ Thlr. bez. und Br., pr. Frühjahr 33½ Thlr. bezahlt, pr. Mai-Juni 34½ Thlr. bez., 34 Thlr. Gld., pr. Juni-Juli 35½ Thlr. bezahlt.

Gerste ohne Handel.

Hafer matter, loco pr. 52pfd. 26 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 28 Thlr. bezahlt und Gld., 28¼ Thlr. Br.

Heutiger Landmarkt. Weizen 54—56. Roggen 34—38. Gerste 34 bis 36. Hafer 26—29. Erbsen 48—54 Thlr.

Rüböl matt, loco 11½ Thlr. Br., pr. April-Mai 11¾ Thlr. Brief, 11⅔ Thlr. Gld.

Spiritus flau, loco ohne Faß 22¾ % bez., pr. Februar 22½ % bez., pr. Februar-März 22⅜ % Br., pr. April-Mai 21½ % bezahlt und Br., pr. Frühjahr 21½—21⅝ % bezahlt, pr. Mai-Juni 20½—20⅝ % bezahlt, pr. Juni-Juli 19¾ % Br., 20 % Gld.

† **Breslau,** 22. Februar. [Börse.] In Folge der Abdankung des englischen Ministeriums war die heutige Börse äußerst flau gestimmt; alle Eisenbahn- und Bankaktien wurden viel billiger verkauft als am Sonnabend. Im Laufe des Geschäfts fanden sich viele Käufer, dann wurden bessere Preise bewilligt. Von ersteren Devisen waren Oberschlesische Anfangs 137¼, Ende 137¾ Geld, junge Freiburger erst 108, dann 108¾ Geld; von letzteren sind österr. Credit-Mobilier erst à 124, später à 126 bezahlt worden. Ganz am Schlusse wurde es wieder matter. Fonds, besonders österr. National-Anleihe, wurden bedeutend niedriger begeben, 82$\frac{1}{12}$—82¼ bezahlt.

Darmstädter 100¼ Gld., Credit-Mobilier 125½ bezahlt, Commandit-Antheile 106¼ Gld., schlesischer Bankverein 85 bezahlt und Gld.

§§ **Breslau,** 22. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen weichend; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar 30¾ Thlr. Br., Februar-März 30¾ Thlr. Br., März-April 30¾ Thlr. Br., April-Mai 31½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 32 Thlr. Br., Juni-Juli 33¾ Thlr. Br., Juli-August — —.

Rüböl fest; loco Waare 12$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Februar 12⅙ Thlr. Br., Februar-März 12⅙ Thlr. Br., März-April 12 Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matt; pr. Februar 7⅙—$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar-März 7⅙—$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April 7⅙ Thlr. Br., April-Mai 7¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 7½ Thlr. Br., Juni-Juli 7⅚ Thlr. Br., Juli-August 8 Thlr. bezahlt.

≅ **Breslau,** 22. Februar. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war nur mittelmäßig befahren und die Kauflust nicht sehr lebhaft. Weizen in allen Qualitäten so wie schöne Gerste von weißer Farbe fanden zu bestehenden Preisen Nehmer; Roggen hatte trägen Absatz und mußte billiger erlassen werden; Hafer in schlesischer Frucht behauptete sich zur Notiz. galizischer war fast unverkäuflich; Erbsen in feiner Kochwaare und zur Saat waren begehrt, doch nur schwach angeboten; Wicken waren besser zugeführt und weniger begehrt als in vergangener Woche, Preise unverändert.

Weißer Weizen	60—63—65—67 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66 „	
Brenner-Weizen	48—50—52—54 „	
Roggen	38—39—40—42 „	
Gerste	35—37—39—41 „	
Hafer	29—31—32—33 „	
Koch-Erbsen	58—60—63—66 „	
Futter-Erbsen	48—50—52—54 „	
Wicken	54—56—58—60 „	

Oelsaaten flau, geringes Angebot, schwach begehrt und billiger erlassen, Winterraps 98—100—102—104 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl behauptet; loco 12$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Februar 12⅙ Thlr. Br., Februar-März 12⅙ Thlr. Br., März-April 12 Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Br.

Spiritus matter, loco 6$\frac{11}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben war heute nicht reichlich zugeführt; für rothe Saat war nur schwacher Begehr und die Notirungen sind nominell; dagegen weiße Saat besser verkäuflich und zur Notiz bezahlt.

Rothe Saat 13⅓—14—14½—15⅙ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—16½—18½—19½ Thlr.	
Thymothee 10—10½—11—11½ Thlr.	

An der Börse war Roggen und Spiritus in sehr flauer Stimmung, die Preise niedriger und es wurde nur unbedeutend gehandelt. — Roggen pr. Februar und Februar-März 30¾ Thlr. Br., März-April 31 Thlr. Br., April-Mai 31½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 32 Thlr. Br. — Spiritus loco 6⅔ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 7⅙—7$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April 7⅙—7$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 7⅓—7¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 7$\frac{5}{12}$ Thlr. Br.

I. **Breslau,** 22. Februar. Zink gestern 500 Centner loco Eisenbahn zu 8 Thlr. 1 Sgr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 22. Febr. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: 2 F. 10 Z.
Eisstand.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Schweidnitz. Weißer Weizen 60—70 Sgr., gelber 55—64 Sgr., Roggen 36—43 Sgr., Gerste 32—40 Sgr., Hafer 28—34 Sgr.

Lauban. Weißer Weizen 67½—80 Sgr., gelber 60—65 Sgr., Roggen 41¼—47½ Sgr., Gerste 36¼—42½ Sgr., Hafer 27—33¾ Sgr., Centner Heu 30 Sgr., Stroh 5¾ Thlr., Pfund Rindfleisch 2½ Sgr., Schweinefleisch 3½—4 Sgr., Schöpsenfleisch 3½ Sgr., Kalbfleisch 1¾ Sgr.

Eine geehrte Redaktion der „Breslauer Zeitung" ersucht Unterzeichneter gefälligst zu bescheinigen, daß ich nicht der Verfasser des mit I. H. unterschriebenen, Frau J. Lind-Goldschmidt betreffenden Artikels im Morgenblatt Nr. 83 d. Z. bin. *)

Julius Hirschberg, Gesanglehrer.

*) Geschieht hiermit der Wahrheit gemäß. Die Redaktion.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 25. Februar.

I. Kommissions-Gutachten über die Anträge auf Abtretung einzelner Stücke der in der Grün- und Gartenstraße befindlichen Entwässerungsgräben an Adjacenten, über die zu gewährende Vergütigung für das von dem Besitzer des Grundstücks 34 der Hummerei zur Verbreiterung des Bürgersteges in der Weidenstraße abgetretene Terrain. — Bewilligung der Kosten für Ablösung der auf der Viehweide vor dem Nikolaithore haftenden Hutungsberechtigungen, der Mittel zur Remunerirung eines Hilfsarbeiters bei Aufnahme der Pläne zur Kanalisirung der Ohlau, der erwachsenen Mehrkosten für den Bau des Spritzenhauses am Lehmdamme und der Schleuse am Weidendamme.

II. Kommissions-Gutachten über den vorgeschlagenen Verkauf eines Theiles des der Kirche zu St. Bernhardin gehörigen neben und hinter dem Glockenthurme belegenen Platzes, über den Antrag, den Abbruch der Herrenwiesener Ziegeleigebäude für Rechnung der Kommune zu besorgen und zur Bewachung der Ziegelbestände einen sichern Mann gegen eine bestimmte tägliche Löhnung anzunehmen, über die Anträge des Magistrats wegen Anstellung von Prozessen, über die Etats für die Verwaltungen des Hospitals zu Elftausend Jungfrauen und der Baurath Knorr'schen Stiftungen pro 1858. — Bewilligung der Mehrkosten für den Reparatur- und Einrichtungsbau des Gesindehauses auf dem Vorwerke zu Kobelnick, für den Schul- und Küsterhausbau zu Herrnprotsch, Genehmigung der bei der Verwaltung des Kinder-Hospitals zum heiligen Grabe pro 1857 vorgekommenen Etatsüberschreitungen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

[1367] **Der Vorsitzende.**

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 23. Februar, bei aufgehobenem Abonnement, **zum Benefiz der Theater-Kapelle für ihren Kranken-Unterstützungs-Fonds: Konzert,** unter gefälliger Mitwirkung der Frau **Jenny Goldschmidt,** geb. **Lind,** und des Hrn. **Otto Goldschmidt.** Programm: 1) Ouverture zu der Oper „Oberon" von C. M. v. Weber. 2) Rondo für die Singstimme mit obligater Violine und Orchester von Mozart, vorgetragen von Frau Jenny Goldschmidt und Herrn Musik-Direktor Blecha. 3) Capriccio für das Pianoforte von Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Otto Goldschmidt. 4) Cavatine „Quando lasciai" aus der Oper „Robert der Teufel" von Meyerbeer, vorgetragen von Frau Jenny Goldschmidt. 5) Andante aus der G-dur-Sinfonie von Haydn. 6) Zwei Lieder, vorgetragen von Frau Jenny Goldschmidt: a) „Der kleine Schornsteinfeger" von A. F. Lindblad; b) „Wiegenlied" von Taubert. Vorher: **„Die weiblichen Studenten, oder: Ueberwundener Standpunkt."** Lustspiel in 3 Akten von Dr. J. Lederer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Fischel.
Markus Neumark.
Militsch, den 18. Februar 1858. [1652]

Entbindungs-Anzeige.

Heute Früh 8 Uhr wurde meine geliebte Frau **Emilie**, geb. **Haase**, von einem muntern Zwillingspaar glücklich entbunden, was ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzeige. [1637]

Glogau, den 20. Februar 1858.
Robert Steulmann.

Die heute Früh um 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. Freiin **von Glaubitz**, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst an. [1634]

Rosenthal, den 21. Februar 1858.
Der Landesälteste und Deichhauptmann
v. Haugwitz.

Entbindungs-Anzeige.

Heut wurde meine liebe Frau **Clementine**, geb. **Kalide**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzeige. [1347]

Lüben, den 20. Februar 1858.
Herrmann Ismer.

Heute Früh 6 Uhr verschied sanft unser liebes Söhnchen **Georg**, in seinem 3. Lebensjahre. Tiefbetrübt zeigen wir dies hiermit allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Nährschütz bei Köben a. O., 21. Febr. 1858.
[1357] **Georg Kunzendorff** nebst Frau.

Heute entschlief sanft und ruhig zu einem besseren Leben im 80. Lebensjahre unser innigst geliebtertreuer Vater **Heinrich Heintzmann**, königl. Bergamtsdirektor a. D. und Geheimer Bergrath, Ritter des rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub. Verwandten und Freunden diese Traueranzeige statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.

Essen, den 17. Februar 1858. [1358]
Die Hinterbliebenen.

[1356] Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 1¼ Uhr starb nach mehrmonatlichen Leiden unter unsäglichen Schmerzen der Hütten-Inspektor Herr **O. Reifland** im noch nicht vollendeten 49. Lebensjahre am Schlaganfall. Wir bedauern schmerzerfüllt sein Hinscheiden, indem wir an ihm einen treuen biedern Vorgesetzten verlieren. Das Andenken an diesen braven Heimgegangen wird bei uns fortleben.

Wilhelminehütte, den 20. Februar 1858.
Die Beamten der Wilhelminehütte.

[1626] Todes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.

Am 20. Februar Abends nach 11 Uhr verschied sanft an Lungenentzündung unsere gute Tante und Großtante, die verwittwete Frau Kammmacher **Julie Jungfer**, geborne **Röhrig**, in dem ehrenvollen Alter von 74 Jahren. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies Verwandten und Freunden ergebenst an:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags um 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Allen denen, welche gestern den 21. bei der Beerdigung unsers theuren Sohnes und Bruders **Andreas** so lebhafte Theilnahme bewiesen haben, unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Breslau, den 22. Februar 1858.
[1638] **Peter G. Steiner** und Familie.

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur: [1362]

Freitag den 26. Febr. Abends 6 Uhr: Herr Privatdocent Dr Oginski: Thomas Hobbe's Lehre vom Gewissen im Verhältniss zu seinem Leben und zu seiner Zeit.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch den 24. Februar, Abends 6 Uhr: Vortrag der beiden Secretaire der Section.

Newyorker Circus.

Heute, Dinstag, den 23. Februar:

Grand fête equestre

Zum

Benefiz für Miß Ella,

die sich 4mal an ihrem Ehren-Abend produciren wird.

Dazu zwei Pantomimen:

1) Die chinesische Messe.
2) Die Räuber in den Abruzzen.

Unterzeichnete erlaubt sich, beglückt durch den ihr hier am Orte so reich zu Theil werdenden Beifall, das verehrliche Publikum zu ihrem **heut stattfindenden Benefiz** höflichst einzuladen. Breslau, den 23. Februar 1858.
[1368] **Ella.**

Vom 1. März d. J. an wohne ich Friedrichs-Straße Nr. 12 (Schweidnitzer-Vorstadt) 1. Etage.

Breslau, den 20. Febr. 1858. [1520]
Stocken,
Reg.-Kondukteur und Drain-Ingenieur.

Das vormalige Thiemer'sche

Theatrum mundi

im Saale zum blauen Hirsch.

Heute Dinstag, den 23. Februar.

Die Residenz Dresden. Hierauf: Große Parade und Musterung der türkischen Armee in Marocco. Zum Beschluß ein Kunstballet.

Anfang 7 Uhr.
[1636] **J. Giercke**, Mechanikus.

Ball.

Zu dem, Freitag den 26sten Februar im Kutzner'schen Lokale von uns arrangirten **Künstler-Ball** laden wir unsere Kollegen und Freunde ergebenst ein.

Billets dazu sind Hummerei Nr. 42, eine Treppe, in Empfang zu nehmen. [1644]
Die Musik-Gesellschaft Philharmonie.

Ein junges Fräulein, der französischen wie der deutschen Sprache mächtig, und in weiblichen Handarbeiten erfahren, wünscht möglichst bald ein Engagement. Frankirte Briefe unter E. F. befördert die Expedition dieser Zeitung. [1646]

Allen Gesangvereinen zur geneigten Beachtung.

Im Verlage von **C. F. W. Siegel** in **Leipzig** sind nachstehende allgemein beliebte Männergesänge erschienen und durch alle Musikhandlungen zu beziehen:

Becker, V. E., Op. 20. Nr. 1. Polkaständchen. Preis 20 Sgr. Nr. 2. Kirmeslied. Preis 17½ Sgr. Nr. 3. Galopp. Preis 20 Sgr.
— Op. 22. Drei heitere Gesänge. Preis 1 Thlr.
Hennig, C., Op. 41. Nr. 1. Der Heirathsantrag. Preis 27½ Sgr. Nr. 2. Die fidelen Musikanten. Pr. 17½ Sgr. Nr. 3. Von den Klatschzungen. Pr. 27½ Sgr.
Kuntze, C., Op. 39. Nr. 1. Die beste Kur. Pr. 1 Thlr. Nr. 2 Grossvater und Grossmutter. Pr. 1⅙ Thlr. Nr. 3. Der neue Burgemeister. Pr. 1⅙ Thlr. Nr. 4. Guter Rath für junge Eheleute. Pr. $1\frac{1}{12}$ Thlr. Nr. 5. Der verhängnissvolle Hecht. Pr. $1\frac{1}{12}$ Thlr. Nr. 6. Herr Meier. Pr. 20 Sgr.
— Op. 41. Drei heitere Gesänge. Pr. 1 Thlr.
Rietz, Jul., Op. 36. Das Lied vom Wein für Männerstimmen mit Orchester. Partitur. Pr. 3 Thlr. Clavierauszug u. Singstimmen. Pr. 3⅓ Thlr.
Schäffer, A., Op. 64. Drei humoristische Gesänge. Nr. 1. Das Lied von Minnecken. Pr. 25 Sgr. Nr. 2. Herr Jacob. Pr. 27½ Sgr. Nr. 3. Ich danke. Pr. 17½ Sgr.
— Op. 69. Drei humoristische Gesänge. Nr. 1. Duck dich, Brüderchen. Pr. 1 Thlr. Nr. 2. Das Nippen und Kippen. Pr. 22½ Sgr. Nr. 3. Die Wasserfahrt. Pr. 20 Sgr.
Solle, Fr., Op. 24. Polka. Pr. 15 Sgr.
— Op. 25. Gute Lehren. Heiteres Lied. Pr. 25 Sgr.
— Op. 26. 6 Tyrolerlieder. Pr. $1\frac{1}{12}$ Thlr.
Tschirch, W., Op. 39. Mucker und Schlucker. Pr. 15 Sgr. [1363]

Bekanntmachung. [1304]

Die zur königlich niederschlesisch-märkischen Eisenbahn gehörige, auf der breslauer Feldmark zwischen der siebenhubener und gräbschener Straße an der hiesigen Verbindungsbahn gelegene Ackerparzelle von circa 136 □-Ruthen Flächeninhalt soll auf drei hintereinander folgende Jahre öffentlich im Wege der Licitation an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu steht Termin auf den **25. Februar d. J.**, Vormittags 11 Uhr, im Büreau der 4ten Bau-Abtheilung auf dem hiesigen Bahnhofe der königlich niederschlesisch-märkischen Eisenbahn an, und werden Pachtlustige dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verpachtungs-Bedingungen in vorerwähntem Büreau zur Einsicht ausliegen.

Breslau n 17. Februar 1858.
Der königliche Eisenbahn-Baumeister **Prieß.**

Wintersaison
in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alld Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht un wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das **Trente-et-quarante** und das Roulette mit namhaftem Vortheile gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein **Café restaurant**. 5) Einen großen Speisesaal, wo um 5 Uhr Abends **à la française** gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn **Chèvet** aus Paris.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudevilletheaters gegeben.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, sowie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg. [278]

Wohlgemeinter Rath!

Alle, die die gefährlichen Eisberge und Gletscher der **kleinen Groschen-Gasse der Haupt- und Residenzstadt Breslau** zu passiren haben, werden, um Unglücksfällen vorzubeugen, sehr wohl thun, sich mit Führer, Eissporen, Alpenstöcken rc. zu versehen.

Die Vorsteher von Lehranstalten und wissenschaftlichen Instituten, welche ihren Schülern die Gefahren einer Nordpolexpedition praktisch zu veranschaulichen wünschen, so wie Naturforscher, welche Berufsopferfreudigkeit genug besitzen, finden, wenn sie von Naturschönheiten absehen, hier im Mittelpunkte der Stadt, die schönste Gelegenheit, ihr Wissen zu bereichern.

Bei der jetzigen Temperatur ist es nicht nothwendig, sich bei dieser Vergnügungs-Reise zu übereilen, da einmal die Gegend täglich schöner wird, und das anderemal eine Beseitigung durch menschliche Kräfte in dieser stiefmütterlich behandelten unbekannten Nordpoldurchfahrt nach allen Erfahrungen nicht zu erwarten steht.

Etwa zur Besichtigung abgeschickten Deputationen bin ich gern bereit als Führer zu dienen, und die nothwendigen Reiserequisiten unentgeltlich zu liefern. [1371]

Breslau, den 22. Februar 1858.
August Rother, Schmiedemeister,
am kleinen Groschen-Nordpol Nr. 13.

Antiquitäten

werden von uns auch zum Verkauf übernommen. [1365]
Meldungen und Einlieferungen beliebe man franco zu machen.

Permanente Industrie-Ausstellung,
Breslau, Schuhbrücke Nr. 35.

Güter-Einkauf.

Die bereits eingegangenen vielfachen Aufträge wegen Nachweis verkäuflicher Güter, lassen die unterzeichnete Agentur annehmen, daß sie auch dies Jahr mehreren der Herren Gutsbesitzer die Hand zum Verkauf ihrer Güter werde bieten können. Diejenigen Herren Gutsbesitzer, die nach Eintritt der passenden Jahreszeit zur Besichtigung von Gütern ihr Besitzthum verkaufen und sich einer eben so reelen als diskreten und umsichtigen Behandlung des Verkaufs-Geschäfts versichert halten und von dieser Notiz Gebrauch machen wollen, würden schon jetzt — wo mehr Zeit zu den erforderlichen Vorarbeiten als zur Kaufsperiode ist — ihre desfallsigen Offerten einzusenden, aber keine Gutsübersicht beizulegen haben, da zu deren Abfassung ein gedrucktes Schema — dem alle das Geschäft betreffende Piecen beigefügt werden — eingesandt wird.

Die Güter-Agentur,
[1359] **Preußische Straße Nr. 615 in Groß-Glogau.**

= Anthracit-Dinte. =

Eine neue Erfindung, nicht zu verwechseln mit Alizarin-Dinte!

Der **Anthracit**, die reinste Steinkohle, liefert das Material zu dieser Dinte. Dieselbe entspricht allen Anforderungen, die man an eine gute Dinte machen kann; denn sie ist beim Schreiben weder grün noch gelb, sondern sofort schwarz und bekommt nach einigen Stunden die **tiefe Schwärze der Steinkohle**. Sie bildet keinen schleimigen Bodensatz, fließt leicht aus der Feder, greift Metallfedern nicht an, schimmelt nicht, wird weder durch Säuren noch Alkalien zerstört, und ist endlich eine ausgezeichnete

= Copirdinte. =

Bei der großen Masse Dinte, welche fabricirt wird, ist eine **wirklich gute** Dinte selten zu finden; unter den wenigen guten aber wird die „**Anthracit-Dinte**" stets den ersten Rang behaupten. Sie ist nur flaschenweis für 4, 6, 10 und 15 Sgr. pro Flasche in dem unterzeichneten Geschäftslokale zu erhalten, woselbst auch Probeschriften zu Jedermanns Ansicht vorliegen. Der Erfinder sichert sich gegen Nachfälschung dadurch, daß er jede Flasche mit seinem Firmastempel und Facsimile versieht, und sichert Wiederverkäufern möglichst hohen Rabatt zu.

Außer der Anthracit-Dinte werden auch **Gallus-Dinte** in bekannter Güte, à Flasche 5 Sgr., Eimer 6 Thlr., so wie prachtvolle **rothe** und **blaue Carmin-Dinte**, à 5 und 4 Sgr. pro Flasche, bestens empfohlen. [1241]

Die Niederlage chemischer Fabrikate von **C. F. Capaun-Karlowa, am Rathhause Nr. 1** (ehemaliger Fischmarkt).

Neue Tänze für Piano.

Im Verlage der
Buch- und Musikalienhandlung
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13:

H. Saro,
Helenen-Polka. Op. 18. 5 Sgr.
Trovatore-Polka-Mazurka. Op. 19. 5 Sgr.

G. Heinsdorff,
Fanny-Polka. Op. 55. 5 Sgr.
Rococo-Polka. Op. 56. 5 Sgr.

J. Lorenz,
Polka-Mazurka und Varsovienne.
[1366] Op. 2. 7½ Sgr.

Rudolph Tschirch,
Kurmärker-Galopp. Op. 23. 7½ Sgr.
Sonntagsreiter-Galopp. Op. 24. 7½ Sgr.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Schuhbrücke 61 belegenen, auf 9641 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. geschätzten Hauses haben wir einen Termin auf den **1. Septbr. 1858, Vorm. 11 Uhr** im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können im Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 5. Febr. 1858. [229]
Königl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen der Kauffrau Josephine Hillmer hierselbst, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. März 1858 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 26. Januar 1858 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 15. März 1858 VM. 11 Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminzimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter Neide, anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, Gutmann, von Garnier und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß der Rechtsanwalt Leonhard zu Beuthen OS. zum definitiven Verwalter der Konkursmasse bestellt worden ist. [230]

Beuthen OS., den 10. Februar 1858.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von circa 5000 Quadrat-Fuß **Trottoir-Granitplatten** für die Stadt Lissa soll dem Mindestfordernden im Wege der Submission überlassen werden.

Deßfällige Gebote sind schriftlich und versiegelt bis zum 1. März d. J., Vormittags 10 Uhr, unter der Aufschrift: „Offerten zur Lieferung von Trottoirplatten", bei uns einzureichen. Im Beisein der etwa erschienenen Submittenten werden die Offerten am 1. März d. J., Vormittags 11 Uhr eröffnet, und der Zuschlag sofort ertheilt.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen von heute ab in unserer Registratur zur Einsicht offen.

Lissa in der Provinz Posen, den
9. Februar 1858. [233]
Der Magistrat.

Holz-Licitationen [231]
für das königliche Forstrevier Kuhbrück.

Es kommen zum Verkauf:

1) **Donnerstag den 4. März** Vormittag 9 Uhr im Schilde'schen Gasthause zu Grochowe circa 600 Stück kiefern Bau- und Nutzholz aus den Schutzbezirken Polnisch-Mühle, Klein-Graben und Frauenwaldau, so wie kiefern Brennholz aus den Schutzbezirken Klein-Graben, Frauenwaldau, Kuhbrück, Poln.-Mühle und Grochowe.
2) **Dinstag den 9. März** Vormittag 9 Uhr im Kretscham zu Katholisch-Hammer circa 470 Stück kiefern und mehrere Stück eichen, birken, erlen und aspen Nutzholz, so wie eichen, buchen, aspen, birken, erlen und kiefern Brennholz aus den Schutzbezirken Burdey und Groß-Lahse.

Kuhbrück, den 20. Februar 1858.
Der Oberförster **Prasse.**

---

[232] **Eichen-Rinde-Verkauf.**

Es sollen **Dinstag den 9. März d. J.** von Vormittag 10 bis 11 Uhr aus dem Jagen 43 des Forstbezirks Kaltwasser, bei Lüben, circa 34 Klaftern eichene starke Rinde von haubarem Holze, öffentlich meistbietend verkauft werden. Der desfallsige Termin wird auf der königlichen Forst-Kasse zu Liegnitz abgehalten, woselbst auch die Verkaufs-Bedingungen zur Einsicht bereit liegen und wird nur bemerkt, daß die Meistbietenden, zur Sicherstellung ihrer Gebote, eine angemessene Kaution bei der königlichen Forstkasse zu Liegnitz zu deponiren haben.

Forsthaus Panten, den 14. Februar 1858.
Die königliche Oberförsterei.

Zur Verdingung des Neubaues des hiesigen Pfarrhauses an den Mindestfordernden wird ein Termin auf **Mittwoch, den 3. März d. J., Nachmittags 2 Uhr**, im hiesigen Schullokal angesetzt.

Zeichnung und Kostenanschlag liegen von heute an auf hiesigem Dominium zur Einsicht.

Silmenau bei Breslau, den 21. Febr. 1858.
Das Kirchenkollegium. [1635]

---

[234] **Holzverkauf.**

Dinstag den 2. März Vormittag 9 Uhr werden im Gasthofe des Goldstein hier aus dem ohnfern der stoberauer Holzablage belegenen Jagen 4, 8, 9 eine Quantität Kiefern und Fichten Bau- und Brennhölzer und aus dem Jagen 14 115¾ Klaftern Kiefern Stockholz meistbietend unter den im Termin näher zu bekannt machenden Bedingungen verkauft werden.

Stoberau, den 21. Februar 1858.
Der Oberförster **Middeldorpf.**

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Neubaues einer Scheune und eines Stallgebäudes mit massiven Pfeilern und ausgeschobenen Zwischenfeldern auf dem Dominium Charlottenthal, an den Mindestfordernden haben wir einen Termin auf den

16. März Vorm. 9 Uhr

im hiesigen Amtslokale angesetzt, worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

Der Kostenanschlag, der hier vor dem Termine eingesehen werden kann, beläuft sich auf 437 Thlr., ebenso sind die allgemeinen Entreprise-Bedingungen schon vorher hier zu erfahren.

Goschütz, den 18. Februar 1858.
Freistandesherrl. Amts-Verwaltung.
[1281] Odel.

[1350] **Bekanntmachung.**

In der C. Semperschen Maschinen-Fabrik, Eisengießerei und Dampf-Hammer-Schmiede hierselbst stehen sämmtliche vorhandenen Betriebsmaschinen und Geräthe, die Materialienbestände und Comptoir-Utensilien, sowie außerdem eine neue Hochdruck-Dampfmaschine von vier Pferdekraft, ein Assortiment Krempel nebst Feinspinnmaschine, 4 mechanische Webestühle, 2 Doppelrauhmaschinen und 1 einfache dergl. mit Postirvorrichtung, mehrere Wagen, ein eiserner Geldschrank, werthvolle technische Werke, Nutzholz- und Bretter-Vorräthe rc. zum Verkauf, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß Kauflustige sich persönlich oder in frankirten Briefen an den unterzeichneten Verwalter der C. Semperschen Konkursmasse zu wenden haben.

Guben, den 16. Februar 1858.
C. F. Koenig.

[1351] **Bekanntmachung.**

Das in hiesiger Stadt unweit des Bahnhofes der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn belegene C. Sempersche Fabrik-Etablissement, bestehend aus einer größeren Maschinenbau-Anstalt, einer Eisengießerei und einer Dampf-Hammer-Schmiede, soll mit oder ohne Inventar aus freier Hand verkauft werden, weshalb an Kauflustige hiermit die Einladung ergeht, bezügliche Offerten persönlich oder in portofreien Briefen dem unterzeichneten Verwalter der C. Semperschen Konkursmasse, welcher zu vorheriger Mittheilung der Verkaufs-Bedingungen bereit ist, zu machen.

Guben, den 16. Februar 1858.
C. F. Koenig.

Bekanntmachung. [1353]

Wegen Ablebens des Herrn Schönfärber Peisel beabsichtige ich meine hiesige **Färberei** wieder zu verpachten oder zu verkaufen. Hierauf Reflektirende können das Nähere mündlich oder schriftlich auf portofreie Briefe dieserhalb bei mir erfahren.

Neurode, den 12. Februar 1858.
Joseph Riessel.

Für einen intelligenten Mann, mit Mitteln versehen, ist billig zu kaufen: eine **Dampfmahlmühle** mit 3 amerikanischen Gängen in einer Gegend, wo große Flußmühlen gar nicht vorhanden. Bei derselben lassen sich, da früher die Dampfmaschine noch eine bedeutende Spiritusfabrik betrieb, welche kassirt worden ist, noch mehrfache industrielle Anlagen anbringen. Zu dieser Dampfmahlmühle gehört auch noch ein zweites Grundstück, worauf früher die Schankgerechtigkeit, die darauf ruht, ausgeübt wurde. Dies besteht aus einem Schweizerhause mit 8 Zimmern und Zubehör, Stallung, Acker und Wiese. Sollte dies zweite Grundstück nicht dazu gewünscht werden, so wird es in Höhe von 6000 Thaler zurückbehalten. Beide Grundstücke für 15,000 Thaler. Zum Kaufabschluß ist bevollmächtigt **C. Kaul** in Kritschen bei Oels. [1330]

Pariser Restauration,
Wein- und Bierlokal, Ring 19.
Heute und morgen
Großes Konzert
der **Familie Mayer** aus Wien.

Heute wird von dem berühmten Zithervirtuosen Herrn **Mayer** der von ihm selbst komponirte [1369]
Victoria-Marsch
zum erstenmale vorgetragen werden.

Anfang des Konzerts 6½ Uhr. **B. Hoff.**

Hiller's Hotel in Freiburg.

Dinstag, den 2. März

Konzert, nachher **Ball**
vom Musikdirektor
B. Bilse aus Liegnitz.

Entree pro Person 15 Sgr.

Bestellungen auf Billets nimmt Unterzeichneter entgegen. Ein Billet-Verkauf an der Abend-Kasse findet nicht statt. [1624]

Louis Hintze.

Der Unterzeichnete beabsichtigt seine in Mieszkow hart an der pleschen-posener Chaussee belegene, wohleingerichtete rentable **Gastwirthschaft**, verbunden mit einem blühenden Materialwaaren-Handel, bestehend aus einem massiven Wohnhause, den nöthigen Stallungen (alles im besten baulichen Zustande) nebst gehörigem Hofraum, Gemüsegarten und 1 Morgen 70 □-R. Land, aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Grundstück eignet sich zu jeder beliebigen Fabrik. Das Nähere ertheilt Selbstkäufern auf persönliche und portofreie briefliche Anfragen: [1354]

de Sablin, Gastwirth.

Mein mütterliches Gefühl
war von tiefem Schmerz erfaßt, da mein Söhnchen in dem jungen Alter von 3 Jahren mir auf ein Auge zu erblinden drohte, indem sich seit einiger Zeit dasselbe gänzlich schloß und keine Hoffnung war, durch irgend einen Versuch meinem geliebten Kinde das Augenlicht wiederzugeben. Durch Anempfehlung anderer Augenleidenden entschloß ich mich zur Anwendung des **S. Bergmann'schen Augenwassers**, Breitestr. Nr. 8. Nach vorgeschriebenem Gebrauch einiger Flacons öffneten sich die Augen von selbst und mein Kind ist nun in vollständigem Gebrauch seines Augenlichtes. Es ließ an sich das **Augenwasser** gern anwenden, da es ihm sehr wohlzuthun schien, und ich fand das Auge nach jedesmaliger Anwendung belebter. Möge der Himmel Herrn Bergmann für seine wohlthuende Erfindung tausendfach belohnen.
Frau Schumachermeister **Friesecke**,
[1653] in Breslau, Klosterstr. 82.

Ein in jeder Beziehung ganz zuverlässiger, mit allen Branchen der Landwirthschaft so wie mit dem Rechnungswesen und der Polizeiverwaltung durch mehr denn 20 Jahre vertrauter, mit den besten Zeugnissen versehener **Wirthschafts-Beamter** kann auf das gewissenhafteste von einem glaubwürdigen Rittergutsbesitzer rc., der hiermit nicht nur dem in Rede stehenden nützlich zu werden beabsichtigt, sondern auch die gewisse Ueberzeugung hat, demjenigen Herrn, der einen solchen Beamten sucht, einen sehr wesentlichen Dienst zu leisten und sich späteren Dank zu verdienen, empfohlen werden. Nähere Mittheilung wird der Generallandschafts-Kassendiener Herr **Bartneck** bereitwillig geben. [1627]

Für 2 Kinder, 4 bis 6 Jahre alt, wird **eine Bonne,** geborene Französin, zum 1. April d. J. zu engagiren gesucht durch **Jüngling** zu Breslau, Ketzerberg 31. [1632]

Ein **Kommis,** tüchtiger Verkäufer für's Modewaaren-, Tuch-, Schnitt- und Leinwand-Geschäft, dem sehr gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht pr. 1. April d. J. eine Stellung, und bittet gef. Offerten unter Adresse E.C.26, poste restante Liegnittz aufzugeben. [1612]

Annonce. [1293]
Ein junger Mann, welcher die Stelle eines **Hauslehrers** anzunehmen gesonnen ist und zugleich die Buchführung versteht, kann sofort ein Unterkommen erhalten. Qualifizirende können sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse bei Gastwirth **Hoffmann** in Zabrze melden. Musikkenntnisse werden gewünscht.

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren, welches bereits vier Jahre als Wirthin gedient und darüber das schönste Zeugniß erhalten hat, sucht bald oder zum Vierteljahr ein Unterkommen. Zu erfahren Altbüßerstraße 61, 3 Tr. bei Frau Tockus. [1643]

Ein junger, thätiger Kaufmann, dem gute Referenzen zur Seite stehen, sucht noch einige **Agenturen** für Sachsen, Böhmen, Baiern und die Fürstenthümer, gleichviel in welcher Branche, und erbittet sich gef. Offerten franko O. C. Nr. 10, poste restante Plauen i. S.

Ein **junges Mädchen** (deutsch), welches der englischen und französischen Sprache mächtig und Musik studirt hat, sucht ein Engagement als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame oder in einer Familie; selbiges würde auch mit auf Reisen gehen. Adressen unter Chiffre X: W. 200 erbittet man sich poste restante Leipzig.

Beachtenswerth.
Güter jeder Größe und in allen Gegenden nehme ich, wie immer und wie bereits bekannt ist, unter sehr reeler Bedienung zum An- und Verkauf an, und ersuche die Herren Verkäufer mich recht bald mit ihren Aufträgen, unter Einsendung der Anschläge, zu beehren. Den Herren Käufern bin ich im Stande, in allen Gegenden recht preiswerthe Güter jeder Gattung und Größe, sowie andere Grundstücke zum Ankauf vorzuschlagen.
Auch nehme ich jeden Kommissions-Auftrag zur prompten und billigen Ausführung an.
E. L. Michaelis,
[1205] **Berlin,** Neue Grün-Str. 13.

Zucker-Rüben-Samen.
Heinrich Mette,
Samen-Cultivateur en gros
in **Quedlinburg** im Königr. Preußen,
offerirt
echtesten veritablen Zucker-Rüben-Samen 1857er Ernte und von den anerkannt zuckerreichsten Rüben gewonnen, unter vollster Garantie für Echtheit und Keimfähigkeit in billigster Preis-Notirung. [1345]

Samen-Offerte.
Das neueste Preis-Verzeichniß meiner **Gemüse-, Oekonomie-, Gras-, Holz-** und **Blumen-Sämereien** u. s. w. ist erschienen und wird von mir auf Verlangen gratis verabreicht. Unter Zusicherung prompter und reeler Bedienung bitte ich um werthe Aufträge auf meine Sämereien.
Heinrich Mette,
Samen-Cultivateur en gros in **Quedlinburg,** im Königreich Preußen.

Düngergyps.
Eine bedeutende Menge czernitzer fein gemahlener Glas-Dünger-Gyps lagert dicht hierorts an der Oder zum Preise von 6 Sgr. für den preuß. Scheffel. Bestellungen werden portofrei erbeten. Zufuhr zur Eisenbahn nebst Auf- und späterem Abladen kosten 1 Sgr. pro Ctr. (circa 1 Scheffel), und Eisenbahnfracht 2 Pfennige pro Centner und Meile.
Ratibor, den 20. Februar 1858.
[1370] **Dr. Hohlfeld.**

Die Weinhandlung von Carl Krause Nikolaistr. 8,
empfiehlt jeden Sonntag und Donnerstag **Mocktourtle-Suppe,** so wie auch von jetzt an **rothe Ungarweine** zu haben sind. 1079]

Samen-Offerte.
Das in Nr. 63 der „Breslauer Zeitung" abgedruckte Preisverzeichniß der empfehlenswerthesten Oekonomie- und Gartensämereien, erlaube ich mir zur geneigten Beachtung zu empfehlen. [1290] **Julius Monhaupt,** Albrechtsstraße 8.

Aufträge für die Pomm. Portland-Cementfabrik in Stettin
nehme ich zur sofortigen, wie auch späteren Lieferung entgegen.
Ueber die vorzügliche Beschaffenheit, schnelle Erhärtungsfähigkeit, Bindekraft bei Wasser-Bauten, so wie **über das ungemein günstige Verhältniß der Sandbeimischung dieses Portland-Cements** sprechen sich in ihren Attesten belobigend aus:
der Herr Wasserbau-Inspektor **Borchard** in Swinemünde,
" " Stadtbaumeister **Wolff** in Magdeburg,
" " Strafanstalts-Direktor **Wilke** in Naugard,
" " Kreis-Baumeister **Brockmann** in Naugard,
" " Hauptm. u. Festungsbau-Direktor **v. Kriegsheim** in Swinemünde,
der königliche Kreis-Baumeister Herr **Wolff** in Halle a. d. S.,
eben so die Herren Maurermeister **Löwe** in Magdeburg, **W. Ziegen** in Stettin, **F. Schröder** in Stettin, **C. F. Urban** in Stettin, **Koster** in Swinemünde.
Das Fabrikat wird von der Fabrik stets **frisch** geliefert. Mit Attesten, Gebrauchsanweisung und Probetonnen stehe ich auf gefälliges Verlangen gern zu Diensten.
Gleichzeitig offerire ich die von obiger Fabrik gelieferte **trockene** und **sandfreie Schlemmkreide** und **Kunstkorn** in verschiedenen Körnungen, und übernehme Bestellungen auf diese Fabrikate. [1649]
O. H. Stoebisch in **Breslau,** Ohlauerstraße Nr. 36 u. 37.

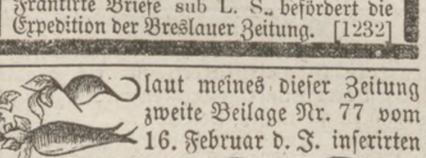
Fußboden-Anstrich.
Zimmerfrottirung, **mahagonibraun, nußbraun** und **ockergelb,** allgemein bekannt als **höchst elegant** und **dauerhaft,** in Krausen von 1, 2 und 3 Pfd., à Pfd. 15 Sgr.
Fußboden-Beize, nach Belieben heller oder dunkler, nicht sehr glänzend, aber dauerhaft, besonders geeignet für Entree, Corridor, Treppe u. s. w., in Flaschen von circa 2 Pfd. à Flasche 20 Sgr.
Wiener Politur-Lack, ein **durchaus verbesserter** und **prachtvoll glänzender Fußboden-Glanzlack, mahagonibraun** und **gelbbraun,** à Pfd. 15 Sgr., sowie dazu passende **Grundirung,** durch deren Anwendung eine große Ersparniß an Lack erzielt wird, à Flasche 5 Sgr.
Obige **Fußboden-Anstriche** sind ganz geruchlos, leicht anzuwenden, trocknen sehr rasch und können mit einem nassen Hader aufgenommen werden. Aufträge von außerhalb werden gegen Franko-Einsendung des Betrages prompt effektuirt; für Hiesige liegen in dem unterzeichneten Geschäftslokale von **allen Anstrichen** Probetafeln zur Ansicht aus.
Die **Niederlage chemischer Fabrikate** von **C. F. Capaun-Karlowa,**
am Rathhause Nr. 1 (alter Fischmarkt). [991]

Gnadenfreier Pfeffermünzküchel
in versiegelten Schachteln à 5 Sgr. erhielten zum Verkauf: [1631]
Hertel u. Warmbrunn Nachfolger in Breslau, Ring Nr. 40.

Animalisch-mineralischer Dünger
von **Brandes u. Comp. in Berlin,**
zu 6 Scheffel Aussaat für 7 Thlr.
" 12 " " " 12 "
" 24 " " " 22 "
" 48 " " " 40 "
} ab Berlin excl. Verpackung
empfehlen als hinreichend bewährtes Dungmittel und bitten um rechtzeitige Einsendung von Aufträgen, da zu späte Bestellungen nicht die gewünschte Berücksichtigung finden können.
Breslau, im Februar 1858. [1360] **Lochow u. Comp.,** Vorderbleiche 1.

Inserate für die in Warschau erscheinenden Zeitungen
übernimmt und befördert: [836]
Die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Eine gebildete und gewandte
Wirthschafterin,
Wittwe, in den mittlern Jahren und gut empfohlen, wünscht zum 1. April ein Engagement bei einem Herrn auf dem Lande oder in der Stadt, zur selbstständigen Führung des Haushalts. Dieselbe besitzt gründliche Kenntnisse der Landwirthschaft wie auch der feinen Küche. Frankirte Briefe sub L. S. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1232]



laut meines dieser Zeitung zweite Beilage Nr. 77 vom 16. Februar d. J. inserirten
1858er
offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme:
Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- und echt. weiß. grünköpfigen groß. engl. süßen Dauer-, Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen,
eigener 1857er Ernte,
mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisungen (vierte sehr vermehrte Auflage), sowie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land u. Blumen- und ökonomische Futter- u. Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsenden Runkelrüben-Spezies, Möhren-Sorten, Erdrüben- u. Kraut-Samen.
Frdr. Gustav Pohl,
erster und alleiniger Züchter des Samens Pohl's neuer 1845, 1854 u. 1856 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rübe (Beta vulgaris gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae. [1259]
Breslau, Herrenstraße Nr. 5,
nahe am Blücherplatz.

Zu verkaufen: ein Mahagoni-Tafelinstrument nebst einem Trümeauspiegel und mehrere andere gebrauchte Möbel, Messergasse 3, par terre links.

Zum bevorstehenden Feste erlaube ich mir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum auf mein stets vorräthiges Lager der vorzüglichsten und preismäßigsten יין כשר Weine על פסח, welche unter Aufsicht des Herrn Landes-Rabbiner Tiktin sowie
בחשר אבד דקק קראכוי
stehen, aufmerksam zu machen, und verkaufe denselben im Ganzen so wie in einzelnen Flaschen. [1333]
Breslau, den 20. Febr. 1858.
Joseph Landau, Ring 18.

Crinolinfedern
empfiehlt in ganzen Stücken zum billigsten Fabrikpreise: [1517]
Die **Posamentirwaaren-Fabrik** von **Heinrich Zeisig,** Ring Nr. 49.

Ein Gasthof
in einer Provinzialstadt mit Garnison, sehr vortheilhaft gelegen, massiven Gebäuden und großem Hofraum, ist mit 500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Frankirte Adressen unter A. K. II. befördert die Exped. der Breslauer Zeitung. [1349]

Für Böttcher.
25 Klaftern gutes eichenes Böttcherholz zu Spiritusfässern sich eignend, ist sofort zu verkaufen bei dem Fuhrmann **Ernst Pietsch** in Ohlau. [1331]

Fein gemahlenes [1141]
Rapskuchenmehl
zur **Düngung** empfehlen die **Oel-Fabriken** von
Moritz Werther u. Sohn.
Breslau, den 13. Februar 1858.

Eiserne **Geld-, Bücher- u. Dokumenten-Schränke,** für Feuer- und Diebessicherheit, nach der neuesten Konstruktion gearbeitet, stehen in verschiedenen Größen vorräthig und offerire selbige billigst. [1633]
R. Wernle, Schlossermeister, Ketzerberg Nr. 4.

Im Verlage der Plahn'schen Buchhandlung in Berlin ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhdl. **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:
Ersparnisse für Gas-Konsumenten.
Von Henry Perks.
Mit 2 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis br. 4 Sgr.
In **Brieg:** durch **A. Bänder,** in **Oppeln:** **W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [1372]

Im Verlage von L. Rauh in Berlin ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:
Anweisung zur augenblicklichen Vertilgung des Kornwurms
und anderer dem Getreide schädlicher Insekten und ihrer Brut
in Kornspeichern und Scheunen, so wie
der schädlichen und lästigen Insekten
in Zimmern, Bettstellen, Schränken, Meubles aller Art, Kleidungsstücken, in Treibhäusern und überhaupt in allen geschlossenen Räumen, durch ein leicht zu bereitendes, wohlfeiles Mittel,
vom Grafen **Edg. v. Lannoy-Clervaux,** Fürsten von Rhena-Wolbeck.
Preis: 10 Sgr.
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [1373]

Ein junger Mann von auswärts kann gegen Pension in einer hiesigen sehr lebhaften Kolonial-Waaren-Handlung sofort placirt werden. Adr. A. B. 100 poste restante Breslau fr.

Eine zwölfsitzige Post-Beichaise, welche sich besonders zu einem Omnibus eignet; ein offener, wenig gebrauchter Extrapostwagen, eine Droschke auf Daunfedern und ein Plauwagen sind auf der Posthalterei in Trebnitz zu verkaufen. [1433]

Heute Dinstag [1642]
frische Blut- und **Leberwurst** bei **Ch. Küntzler,** Kupferschmiedestr. 12.

100 St. lebende Rebhühner
sind zu verkaufen, und ist das Nähere durch den Wildprethändler **David** in Neisse zu erfahren. [1276]

Die Strohhut-Fabrik des E. Guth zu Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, empfiehlt sich zum Waschen, Modernisiren und Braunfärben aller Arten Stroh- und Bordenhüte.

Wegen verspäteten Empfanges sind die Briefe poste rest. H. K. 200 und H. B. # 90 erst den 21. d. M. zur Post gegeben worden, um deren Abholung ersucht wird. [1642]

15 Ballen feines Roggenmehl, à 5 Thlr. 25 Sgr., sind zu haben Teich- und Garten-Straßen-Ecke beim Kaufm. Herrmann. [1628]

Ein zahlungsfähiger Käufer sucht ein Apotheken-Geschäft mit einer Anzahlung von circa 4000 Thl. zu erwerben; nur Selbstverkäufer belieben ihre Adresse an die Firma: **Max Braun,** Berlin, Neue Jacobstraße Nr. 76, franco einzusenden. [1640]

[1352] **Eine große Mangel,**
welche ohne Roß, selbst auch Leinwand gut mangelt, und sich im besten Zustande befindet, ist zu verkaufen bei **C. W. E. Lamprecht** in Jauer, Neumarkt Nr. 14.

Saat-Lupine,
gelbe und blaue, offerirt das Dom. Boitmannsdorff, Kr. Grottkau. [1348]

Wegen Ortsveränderung ist Magazinstraße 4 eine freundliche Wohnung in der Bel-Etage von drei Zimmern, großem Entree, Küche und Zubehör nebst Gartenbenutzung von Ostern ab für 150 Thlr. zu vermiethen. [1650]

Arbeitsunfähige Pferde,
so wie **thierische Abfälle** aller Art werden angekauft von der [1013]
Chemischen Dünger-Fabrik,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21, Ecke der Neuen-Taschenstraße.

Zu vermiethen
und Termin Ostern zu beziehen ist eine **Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör im ersten Stock des Hauses Tauenzienstraße 71.**
Näheres beim Wirth daselbst. [1625]

Zu vermiethen [1630]
von Ostern ab 5 große Zimmer, Kabinet rc., sehr elegant, in dritter Etage. Näheres Vorwerksstraße Nr. 1, par terre links.

Ring 37
ist das Geschäftslokal im 1ste Stock zu vermiethen und zu Termin Johanni zu beziehen. Näheres beim Wirth. [1645]

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen für einen, auch zwei Herren, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, 1 Stiege vorn heraus. [1651]

Preise der Cerealien rc. (Amtlich.)
Breslau, am 22. Februar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	61—66	59	54—57	Sgr.
dito gelber	62—64	58	53—56	"
Roggen	41—42	40	38—39	"
Gerste	36—38	35	33—34	"
Hafer	32—33	30	28—29	"
Erbsen	60—64	56	50—54	"

Kartoffel-Spiritus 6⅚ Thlr. G.

20. u. 21. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'"46	27"11'"68	28"0'"09
Luftwärme	— 5,2	— 9,4	— 3,4
Thaupunkt	— 7,4	— 12,5	— 7,6
Dunstsättigung	80pCt.	73pCt.	66pCt.
Wind	SO	SO	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

21. u. 22. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1'"10	28"1'"73	28"1'"50
Luftwärme	— 5,6	— 13,6	— 6,8
Thaupunkt	— 7,8	— 18,0	— 12,4
Dunstsättigung	80pCt.	61pCt.	57pCt.
Wind	SO	O	O
Wetter	überwölkt	heiter	heiter

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge { 2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 5 Uhr 25 Min. Morgens, 5 Uhr Nachmittags. / 11 Uhr 15 Min. Mittags, 11 Uhr 54 Min. Nachts.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 22. Februar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		88 7/12 B.
Oesterr. Bankn.		96⅚ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 1/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101 1/12 B
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101 1/12 B.
dito 1856	4½	101 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84½ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¼ G.
dito dito	3½	85¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86½ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 5/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 1/12 G
Posener dito	4	92⅜ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 1/12 G.
dito neue Em.	4	87 1/12 G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82 G.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	112¾ G.
III. Em.	4	108 G.
dito Prior.-Obl.	3½	88 11/12 B.
Köln-Mindener	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	56¾ B.
Glogau-Saganer.		—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	71¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt A.	3½	137 5/12 G.
dito Lt. B.	3½	128½ B.
dito Lt. C.	3½	137 5/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	89 1/12 B.
dito dito	3½	77¾ B.
dito dito	4½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	80¼ B.
Schles. Bank		84¾ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	70¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 7/12 B. Hamburg kurze Sicht 151⅚ B. dito 2 Monat 150 7/12 G. London 3 Monat 6. 19⅙ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ B. Wien 2 Monat 95 11/12 B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: E. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.